31. Jahrgang. Sonnabend, 18. Februar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 16928. 1888.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Eine Besserung der wirthschaftlichen Lage

hat in der Welt wieder begonnen. Doch ist diese Besserung nicht durch Schutzzölle oder andere staatlicherseits ergriffene künstliche Maßregeln herbeigeführt. Sonst müßte sich ja diese Besserung zuerst und am entschiedensten in jenen Staaten zeigen, welche jene Maßregeln ergriffen haben. Die Besserung hat sich aber zuerst und zumeist in England bemerkbar gemacht, das sich von allen Schutzmaßregeln fern gehalten hat und das trotzdem und alledem doch noch immer das Centrum des Weltgeschäfts ist, wo die Fäden aus aller Welt Enden zusammenlaufen, wohin alle Schädigungen wie alle Besserungen zurückwirken und wo sie sich ausgleichen. Wenn dort eine wesentliche Besserung der wirthschaftlichen Lage zu spüren ist, so muß die Lage sich im großen Ganzen durchschnittlich auch wesentlich gebessert haben.

Auch in Deutschland hat man bereits im vergangenen Jahre in einer Reihe von Berufsarten eine Besserung bemerkt. Es ist bemerkenswerth, daß sich dies zuerst in manchen Seestädten und in den binnenländischen Industrien gezeigt hat, welche ihre Producte ins Ausland absetzen. Nicht der „Schutz“ gegen das Ausland durch Zölle ist es, welcher Besserung und Segen, welcher uns wirthschaftliches Gedeihen bringt, sondern der rege Verkehr, der Austausch unserer Producte gegen die anderer Länder ist es. Die Besserung wäre schon wesentlich früher zu Tage getreten, wenn dies nicht durch die Schutzzölle und andere künstliche staatliche Maßregeln verhindert worden wäre. Schon bei der Berathung des schutzzöllnerischen Zolltarifs von 1879 rief der conservative Reichstagsabg. Frhr. v. Maltzahn-Gültz, der damals noch Freihändler war, den Schutzzöllnern zu: Es wird bald eine Besserung der wirthschaftlichen Lage eintreten. Sie werden dann sagen, diese Besserung sei durch die Schutzzölle hervorgerufen; es wird dies aber nicht richtig sein; denn nach dem durch die Ueberproduction der Gründerzeit erzeugten Niedergang aller Gewerbe müssen sie sich, wenn sie den tiefsten Stand erreicht haben, wieder allmählich heben, und das würde man mit Unrecht den Schutzzöllen zuschreiben.

So etwa Herr v. Maltzahn. Wenn eine wesentliche Besserung damals nicht so bald erfolgt ist, wie Herr v. Maltzahn erwartete, sondern wenn sie noch eine längere Reihe von Jahren hat auf sich warten lassen, so ist dies den Schutzzöllen und anderen künstlichen staatlichen Maßregeln zuzuschreiben, durch welche der natürliche Gesundungsprozeß aufgehalten ist.

Auch der unlängst erschienene Jahresbericht der bremischen Handelskammer constatirt die Besserung der Lage und erklärt sie folgendermaßen: „Während seit Jahren der Verbrauch mit der Erzeugung nicht gleichen Schritt zu halten vermochte, scheint hierin ein Wandel eingetreten zu sein. Der niedrige Preisstand der Waaren hat eine Ausdehnung des Verbrauchs bewirkt, in Folge deren Angebot und Nachfrage wieder mehr mit einander ins Gleichgewicht gebracht worden. Dem entsprechend hat sich eine größere Stetigkeit der Preise geltend gemacht, wie denn auch die Geschäftsergebnisse im allgemeinen besser gewesen sind. Gleich Erfreuliches kann über die Rhederei berichtet werden.“

Also man sieht, es ist eine Besserung auf natürlichem Wege erfolgt, man hat durch eine Zeit billiger Preise hindurchgehen müssen, wodurch die Waaren auch wieder der geschwächten Kaufkraft der Consumenten erreichbar wurden; dadurch wurde der Verbrauch gehoben, die Production wieder angeregt; sie erzielte nun auch wieder bessere Preise, die Preise erhielten Stetigkeit und der Geschäfts- und Unternehmergewinn erzielte wieder bessere Resultate, das Vertrauen steigt. So ist der natürliche Gang der Dinge, und von einer solchen Gesundung erzielt die gesammte Bevölkerung Nutzen. Durch die Schutzzölle dagegen wurden die „geschützten“ Producte künstlich vertheuert, der Verbrauch wurde dadurch nicht befördert, sondern zurückgebracht. Die „geschützten“ Erwerbszweige erzielten eine Zeit lang durch die höheren Preise einen größeren Gewinn, sie wollten denselben noch mehr dadurch erhöhen, daß sie ihre Production noch weiter ausdehnten. Die Fabriken wurden z. B. vergrößert, es wurden neue gebaut, es drängten sich immer mehr Unternehmer zu der „geschützten“ Branche. Dadurch wurde die Ueberproduction in derselben so groß, das Angebot überstieg so sehr die Nachfrage, daß die Preise noch unter das frühere Niveau zurückgingen, und das Elend war wieder da.

Künstlich durch „Schutz“ erhöhte Preise sind eben dauernd kein Segen, sondern sie erweisen sich schließlich als ein Fluch für diejenigen, denen man dadurch helfen will. Deutschland wird an der Besserung der wirthschaftlichen Lage, welche sich auf dem großen Weltmarkt vorbereitet hat, nur in vollem Maße theilnehmen, wenn es die künstlichen Barrieren, durch welche es sich von dem Weltmarkt abzuschließen gesucht hat, wieder entfernt. Leider sind wir dem Anschein nach noch ziemlich weit davon entfernt. Aber dennoch wird sicher die Stunde kommen, wo wir wieder die Barrieren abbrechen werden. Manche Leute müssen erst noch durch Schaden klug gemacht werden; die wenigsten sind es, die durch die Erfahrungen anderer, durch Wissenschaft und Geschichte sich belehren lassen.

Der deutsch-österreichische Bündnißvertrag und der deutsche Club.

Aus deutsch-österreichischen Kreisen wird uns geschrieben:

Von dem durch einzelne wohlverdiente rednerische Erfolge bis zum Uebermaß ehrgeizig gewordenen Abgeordneten Dr. Knotz, der ursprünglich dem deutschen Club angehörte, im vorigen Jahre aber sich nach der Secession im deutschen Club der deutsch-nationalen Vereinigung anschloß, wurde der Antrag eingebracht, durch Reichsrathsbeschluß den deutsch-österreichischen Bündnißvertrag staatsrechtlich in die Verfassung einzuverleiben. Dr. Knotz' Antrag hat in Deutschland wie in Deutschösterreich bei ernsten Männern viel Befremden erregt. Die sonderbare Fassung, der nicht klug gewählte Zeitpunkt, das alles zeigte, wie wenig überlegt der Schritt des Herrn Knotz war. Man kann eben ein tüchtiger Volksredner, verwendbar für die Agitation im Kleinen sein, ohne darum einen großen politischen Blick zu besitzen. Herrn Dr. Knotz kam es zunächst wohl nur darauf an, den weniger einsichtsvollen Elementen beweisen zu wollen, wie er und seine Genossen den zwei größeren deutschen Parteiungen in nationaler Gesinnung „über“ seien. Der Antrag wurde eingebracht, wiewohl die Vorstände des deutsch-österreichischen Clubs eine Vorberathung wünschten und ihren Wunsch eingehend begründeten. Herr v. Chlumetzky hat bekanntlich im Namen des deutsch-österreichischen Clubs den Antrag des Dr. Knotz als unverständlich bezeichnet. Vom deutschen Club aus wird nunmehr in einem Gutachten eines Rechtskundigen begründet, daß der Antrag auf Einverleibung des Bündnißvertrages so, wie er im Reichsrathe eingebracht wurde, in dieser Fassung seinem Zwecke nicht entsprechen könnte. Wenn nämlich dieser Antrag von einer „Genehmigung“ oder „Zustimmung“ des Reichsrathes spricht, so könnte daraus geschlossen werden, daß der seit neun Jahren bestehende Bündnißvertrag am Ende ohne diese Genehmigung oder Zustimmung noch gar keine Giltigkeit hätte und daß er durch die Nichtertheilung dieser Genehmigung oder Zustimmung etwa gar hinfällig würde. Die Wahl des Ausdruckes „Genehmigung oder Zustimmung“ war also keine glückliche und konnte zu Mißverständnissen Anlaß geben. Die Inarticulirung oder Einverleibung des Bündnißvertrages kann aber nicht beantragt werden, weil sich der Vertrag nur gegen Angriffe Rußlands auf die Vertragschließenden richtet, weil er also garnichts „Staatsrechtliches“ enthält, das in die Grundrechte aufgenommen werden kann.

Es wäre eine wesentliche Aufgabe der deutschnationalen Parteien Oesterreichs, das allseitige Einverständniß zu der sogar von einem der Vertrag schließenden Theile bereits wiederholt vorgeschlagenen engeren staatsrechtlichen Verbindung zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland derart vorzubereiten, daß selbst die Gegner des heutigen Bündnisses vor solchem Einverständnisse die Segel streichen müßten. Das Bündniß wird von den verbündeten Slaven und Clericalen bekämpft; es genügt daher nicht, wenn die Thätigkeit für ein engeres staatsrechtliches Verhältniß der Verbündeten nur von den kleineren Gruppen der deutschen Opposition ausgeht. Auch muß für den Gedanken dieser engeren staatsrechtlichen Vereinigung erst ein großer Theil des deutsch-österreichischen Clubs gewonnen werden. Des weiteren ist es nöthig, eine Uebereinstimmung der Meinungen für diesen Zweck sowohl bei dem ungarischen Parlamente, dem deutschen Reichstage, als auch bei den beiderseitigen Regierungen zu erzielen. Mit Hinblick auf alle diese Schwierigkeiten und Nothwendigkeiten entstand das Verlangen des deutschen Clubs nach einem gemeinsamen Vorgehen aller Gruppen der deutschen Opposition auf Grund einer vorangegangenen gemeinsamen Verständigung. Es war daher auch gerechtfertigt, wenn der deutsche Club auf ein einseitiges Vorgehen mit bloß dem einen Flügel der deutschen Opposition nicht einging und die Mitfertigung eines Antrages ablehnte, der dem Zwecke nicht entspricht.

Deutschland

⊕ **Berlin**, 17. Febr. **Vom Kronprinzen** wird der „Magdeb. Ztg.“ geschrieben: Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß es gar nicht überraschen könne, wenn jetzt weniger günstige Nachrichten von San Remo einlaufen und wenn auch noch die nächsten Tage ohne befriedigende Bulletins bleiben. Die Wundbehandlung will ihre Zeit haben, und die während derselben auftretenden Krankheitserscheinungen nehmen regelmäßig einen bedrohlichen Charakter an. Der Kronprinz ist seit der Operation an den Folgen derselben in so fern ausgesprochen leidend, als er sich angegriffen fühlt, Kopfschmerzen hat und zu keinem Schlaf kommen kann. Der Appetit verringert sich, weil die Bewegung fehlt, und so kommt vielerlei zusammen, um die Stimmung des hohen Patienten herabzudrücken. Er muß vor jeder Gemüthserregung ängstlich bewahrt bleiben, und wenn die Meinung aufkommt, es sei so etwas wie ein Regentschafts- oder Stellvertretungsgesetz geboten, so weiß man hier, daß mit diesen Dingen der Kronprinz bisher nicht befaßt worden ist. Wie man ihn kennt, würden derartige Angelegenheiten ihn ungewöhnlich aufregen und deshalb ihm schädlich sein. Namentlich wären auch die Aerzte wohl in keinem Falle zu bewegen, den Kranken nach der bezeichneten Richtung hin in Anspruch nehmen zu lassen. Es wird hiernach gerathen sein, das Stellvertretungsthema bis auf weiteres nicht ernst zu nehmen: Wünsche einzelner sind nicht mit Thatsachen zu verwechseln.

Aus guter Quelle wird der „Frankf. Ztg.“ aus San Remo mitgetheilt, daß zwischen Mackenzie und Bergmann Meinungsverschiedenheit über die Krankheit des Kronprinzen besteht. Bergmann erklärt das Leiden für Krebs, Mackenzie bestreitet dies bekanntlich.

* **Berlin**, 17. Februar. Nach einem Erlasse des Ministers des Innern vom 8. Januar d. J. sind seit geraumer Zeit aus den verschiedensten Theilen des Landes lebhafte Klagen darüber laut geworden, daß sich die **vorsätzlichen Brandstiftungen** in besorgnißerregender Weise vermehrten, und daß es in den meisten Fällen nicht möglich wäre, mit Hilfe der zur Verfügung stehenden Polizeikräfte die Thäter zur strafrechtlichen Verantwortung zu ziehen. Nach [der neuesten brandstatistischen Aufnahme habe im Jahre 1886 die Zahl der Schadensbrände im Vergleiche zum Jahre 1885, dem ungünstigsten seit 1881, wiederum um 830 zugenommen. Die Schwierigkeiten einer Ermittelung der Brandstifter namentlich auf dem platten Lande hätten wiederholt dazu geführt, zu diesem Zwecke Criminalbeamte des Berliner Polizeipräsidiums an Ort und Stelle zu senden, deren Thätigkeit auch im allgemeinen einen günstigen Erfolg gehabt habe. Bei dem großen Umfange der der Berliner Criminalpolizei obliegenden Geschäfte könne indessen eine derartige

---

Mein kleines Lamm.

Nachdruck verboten.

10) Novelle von Helene Nyblom.

Mit Genehmigung der Verfasserin aus dem Dänischen übersetzt von „Homo“.

(Fortsetzung.)

Mit Carlins Genesung ging es langsam vorwärts, aber es ging doch vorwärts. Es war nicht leicht, ihn ruhig im Bett zu halten, denn sobald das Fieber nachgelassen hatte, wollte er natürlich aufstehen. „Ihm fehle ja nicht das Geringste, er sei doch kein zimperliches Fräulein“, und was dergleichen Redensarten mehr waren. Glücklicherweise hatte er einen Arzt, der ihm imponirte, und außerdem versprachen wir ihm, daß Hertha bei ihm sitzen und ihm vorlesen sollte, wenn er hübsch stille sein wolle.

Oft, wenn ich hereinkam, saß sie da an seinem Bette im Sonnenschein und las ihm laut vor, bald aus schwedischen, bald aus dänischen Dichterwerken. Er lag mit seinem verbundenen Arm und seiner Schulter ganz ruhig da und betrachtete sie. Sein Haar war während seines Krankenlagers gewachsen und so lang und glänzend geworden, daß er mir schöner erschien denn je. Wohl sah er noch blaß und leidend aus, aber seine Augen strahlten förmlich, wenn er Hertha betrachtete, und ein seliges Lächeln umspielte seinen Mund.

Wenn sie eine Weile gelesen hatte, sah sie ihn wohl an und fragte: „Konnten Sie mich auch verstehen?“

„Wie sagten Sie doch?“ fragte er dann. „Ich habe das Letzte nicht gehört.“

„Ja, das muß ich sagen, es ist ein undankbares Geschäft, Ihnen vorzulesen!“ erwiederte Hertha und wiederholte die letzten Zeilen. Dann schloß er die Augen, um richtig zuzuhören.

Als Carlin sich allmählich mehr und mehr erholte, war Hertha nicht mehr so viel bei ihm. Sie nahm wieder Theil an den häuslichen Geschäften und machte weite Spaziergänge bei dem herrlichen Frühlingswetter, welches jetzt eingetreten war. Diesmal war es kein Festtag, als die Laden von der Gartenthür genommen wurden, denn in dem Zimmer wohnten die österreichischen Offiziere, und wir anderen gingen durch die Küchenthür in den Garten.

Unter den wenigen Bekannten, die wir in Veile hatten, war kaum einer, der nicht einen schmerzlichen Verlust im Kriege erlitten, und noch immer war die Stadt vom Feinde besetzt. Da half es nicht, daß die Lerchen sangen und jubelten, daß der Wald im herrlichsten Frühlingsschmucke prangte!

Sie wissen ja auch, wenn die Noth von außen an uns herantritt, fühlen wir mehr denn je das Bedürfniß, eng uns an andere anzuschließen. Allein glaubt man die harte Prüfung nicht ertragen zu können. Deswegen war es mir unendlich lieb, Hertha wieder mehr um mich zu haben, und obwohl sie lange nicht mehr so munter war wie früher und oft schweigsam und sinnend einherging, war schon allein ihre Nähe eine Wohlthat für mich. Wenn sie am Morgen ins Zimmer trat und gleichsam die ganze frische Frühlingsluft mit sich brachte, wenn sie dann einen eben gepflückten Strauß auf den Tisch legte und mir einen freundlichen Gutenmorgen bot, dann mußte ich bei mir denken: „Wie viel Freude bietet Dir doch diese Welt, Du hast ja sie!“

Die Natur machte ihren gewöhnlichen Entwickelungsprozeß durch, das Gras ward grün, die Obstbäume blühten, der Flieder hatte schwellende Knospen, die Bienen summten von Veilchen zu Aurikeln, und nichts in Wald und Garten fragte darnach, ab die Menschen glücklich oder elend waren.

An einem sonnigen Frühlingstage kam Carlin zum ersten Mal herab. Die Luft berauschte ihn anfangs förmlich, aber nach und nach gewöhnte er sich daran und gewann auch allmählich sein altes frisches, jugendliches Aussehen wieder. Er und Hertha machten häufige, wenn auch nur kurze Spaziergänge, durch den Garten und in dem naheliegenden Walde. Carlin mußte noch immer sehr vorsichtig sein und trug beständig den Arm in der Binde. Hertha schrieb jetzt nicht mehr an seine Eltern, da er das schon selber besorgen konnte, und eines Tages machte er uns die Mittheilung, daß sein Vater im Falle eines Waffenstillstandes herüberkommen und sich nach ihm umsehen wolle.

Ich konnte mir keine Rechenschaft über das geben, was sich in meiner Seele regte, — seit aber Hertha und der Lieutenant wieder anfingen, zusammen spazieren zu gehen, zu lesen und zu plaudern, wurde mir oft so eigenthümlich zu Muthe.

Eines Tages, als ich an den deutschen Offizieren vorüberging, die im Garten auf einer Bank saßen, schoß mir plötzlich der Gedanke durch den Kopf: „Ihr seid meine Feinde, Ihr habt mir mein Land genommen, — er aber, der als Freund zu mir ins Haus kam, hat mir das Liebste geraubt, was ich besitze, — meinen Schatz, mein Lamm!“

Ich dachte an jenen Abend zurück, als Hertha in ihrem kleinen Lammsfell zu mir gekommen war. Damals glaubte ich, daß für mich alle Hoffnungen und Freuden dieser Welt ein Ende hätten. Ich dachte daran, wie ich seitdem nur für sie gelebt hatte, wie mein Leben durch sie inhaltsreich und sonnig geworden war. Ferner dachte ich an die schreckliche Möglichkeit, daß ein Fremder kommen und meinem Glücke ein Ende machen könnte; ich sagte mir wieder und wieder, daß ich eine Trennung nicht ertragen würde: „Sie muß bei mir bleiben, sie liebt mich ja über alles auf der Welt, das hat sie mir oft genug versichert. Heute noch gehe ich zu ihr und frage sie, ob sie meine Gattin werden will. Sie ist noch jung, aber ich kann ja warten. Ich will nur ihr Wort haben, damit ich sicher bin, daß sie mich niemals verläßt.“

Das alles sagte ich mir selber und sah zu dem blauen Frühlingshimmel auf, als könne ich mir von dort Kraft und Muth holen. Mit fröhlichem Gezwitscher flogen die Schwalben durch die Luft, die Bienen berauschten sich an den blühenden Fliederbüschen. Ein süßer, betäubender Duft erfüllte die ganze Luft; alles um mich her war so still, so friedlich! „In einer solchen Stunde muß ja das Glück mir lächeln“, dachte ich und machte mich auf, um Hertha zu suchen.

Ich hatte sie vor einer Weile in den Garten gehen sehen; nun schritt ich durch den Blumengarten bis zum Hain, wo die Fliederlaube steht, in welcher ich sie an jenem Tage gefunden, als ich ihr die Nachricht von Carlins glücklich überstandener Operation brachte. Es war mir, als vernähme ich ein leises Geräusch; ich näherte mich leise dem Eingange. Ja, da stand sie! Da stand sie, beide Arme um Carlins Hals geschlungen. Er hatte sie mit dem rechten Arm umfaßt, und gerade, als ich sie erblickte, schaute sie zu ihm auf, er beugte sich zu ihr herab und küßte sie auf den Mund.

Mir schwindelte — ich wollte mich zurückziehen, sie aber hatten mich bereits gesehen. Im Grunde wäre es an den beiden gewesen, verlegen zu sein, aber statt dessen schoß mir alles Blut in die Wangen, ich taumelte zurück und stammelte: „Pardon, — ich komme wohl ungelegen!“

„Im Gegentheil, Onkel!“ erwiderte Hertha und wandte mir ihr strahlendes Antlitz zu. „Du kommst wie gerufen“, und dabei reichte sie mir ihre beiden Hände, „Denke nur, Onkel, er will mich haben — will mich haben, kannst Du Dir das vorstellen? Nicht wahr, ich darf doch ja sagen?“

Auch Carlin reichte mir mit flehendem Blick die Hand. Seine Augen standen voller Thränen:

„Darf ich es wagen, Herr Holm, Sie um diesen Schatz zu bitten?“ — —

Ja, was war dabei zu thun? Ich mußte mich in das Unvermeidliche finden. Ich war nicht im Stande, einen Gegenswunsch herauszubringen — ich küßte Hertha, umarmte Carlin und hatte ein Gefühl dabei, als müsse ich ersticken. „Ihr sollt jetzt allein bleiben“, sagte ich dann hastig und entfernte mich so schnell ich konnte. Ach, mein Freund, was ich that, als ich in mein stilles Kämmerlein gekommen war, davon will ich lieber schweigen! — —

Sind Sie nicht auch der Ansicht, daß ein Brautpaar eine langweilige Menschengattung ist? Besonders die jungen Damen haben in dem Zustande ein eigenes Talent, die ganze übrige Welt zu vergessen und nur für ihren Erwählten zu leben. Hertha machte keine Ausnahme von dieser Regel, und obgleich ich stets der Ansicht gewesen, daß sie, wenn die Liebe sie einmal erfaßte, ganz in derselben aufgehen würde, so überstiegen doch ihre Leistungen auf diesem Gebiet alles, was ich bis dahin für möglich gehalten. Ich glaube, sie sah weder den Mond noch die Sonne, sie kümmerte sich nicht mehr um Pflanzen und Thiere, und alles, was ihr bis dahin lieb und theuer gewesen, hatte jegliches Interesse für sie verloren. Ihr Sven — so heißt Carlin — war ihr Ein und Alles, ihr Alpha und Omega. Er war nicht weniger verliebt in sie, aber er hatte gleichsam eine Ahnung, daß er mir meinen liebsten Schatz entrissen; deswegen war er liebenswürdiger denn je gegen mich. Man konnte es ihm anmerken, welch guter Sohn er stets gewesen sein mußte. Trotz seines jugendlichen Uebermuths lag etwas so Ehrerbietiges, Aufmerksames in seinem ganzen Wesen, in der Art und Weise, wie er mit mir verkehrte, daß ich ihn von Tag zu Tage lieber gewann, bis er schließlich mein Herz völlig erobert hatte.

Am Tage nach der Verlobung nahm ich ihn bei Seite und fragte, ob er an seine Eltern geschrieben habe und ob er wohl sicher sei, daß sie mit seiner Wahl zufrieden sein würden. Ich stellte ihm vor, daß Hertha ein elternloses Mädchen ohne jegliches Vermögen sei. Ich würde ihr natürlich eine Aussteuer geben, und nach meinem Tode würde ihr alles zufallen, was mir gehöre; aber große Schätze hätte ich nicht gesammelt, und sie sei nur eine schlechte Partie für einen Mann aus so vornehmer Familie wie er.

Mein Schwiegersohn ließ mich ruhig ausreden,

Committirung immer nur ausnahmsweise genehmigt werden, und es sei in Folge dessen in der Provinz Sachsen auf Anregung der dortigen öffentlichen Feuersocietäten die Einrichtung getroffen, daß zunächst für die Dauer eines Jahres bei der Polizeidirection zu Magdeburg auf Kosten der Societäten zwei besondere Beamte angestellt worden, deren Thätigkeit in der Hauptsache darauf gerichtet sei, die in der Provinz vorkommenden Brandstiftungsfälle zu ermitteln. Der Minister bemerkt, daß die ernsten Gefahren, welche sich aus einer Zunahme der Brandverbrechen für die öffentliche Sicherheit und für das Eigenthum ergäben, die Erwägung nahe lege, ob es nicht zweckmäßig sei, auch in den übrigen Provinzen, in welchen eine größere Steigerung der Brandstiftungen wahrnehmbar geworden sei, mit ähnlichen Einrichtungen vorzugehen. Der Minister ersucht deshalb, wie die „Kieler Ztg." meldet, die Oberpräsidenten, sich nach Anhörung der Regierungspräsidenten über diese Frage zu äußern, und für den Fall, daß die Nothwendigkeit besonderer polizeilicher Maßnahmen anzuerkennen sein sollte, zugleich anzuzeigen, inwieweit auf eine Betheiligung der öffentlichen Feuersocietäten bezw. der in der Provinz hauptsächlich vertretenen Privatgesellschaften bei der Aufbringung der Kosten für die in Vorschlag zu bringenden Einrichtungen gerechnet werden könnte.

△ **Berlin**, 17. Februar. Die Commission des **Herrenhauses** hat gestern in einer einzigen Sitzung die Berathung über die **Kreis- und Provinzialordnung für Schleswig-Holstein** erledigt und den Entwurf fast unverändert angenommen. Die Abänderungen sollen nur einige wenige Punkte formaler Natur betreffen. Berichterstatter ist Herr Adickes (Bürgermeister von Altona). Der Bericht soll bereits übermorgen verlesen werden und es könnte dann die weitere Berathung im Plenum schon in der nächsten Woche erfolgen. Man wartet indessen noch auf weiteren Arbeitsstoff aus dem Abgeordnetenhause, um dann gleich ein größeres Pensum erledigen zu können.

* **Berlin**, 17. Februar. Ueber den augenblicklichen Stand der bulgarischen Frage meldet ein Wiener Telegramm des „Berl. Tagebl." Folgendes:

„Ich erfahre zuverlässig, daß Botschafter Graf **Schuwalow** in Berlin thatsächlich bereits über die bulgarische Frage Eröffnungen gemacht hat, und daß Rußland mindestens in diplomatische Erörterungen, für welche es bisher nicht zu haben war, einzutreten gesonnen ist. Ob auch schon russische Vorschläge vorliegen, das ist noch fraglich. In Wien sind bis heute (Donnerstag) solche nicht bekannt; doch wird es für möglich erachtet, daß bezügliche Mittheilungen folgen werden. Weitgehende Erwartungen würde man zunächst nicht hegen, aber man muß es schon als Fortschritt betrachten, daß Rußland überhaupt aus seiner Negation heraustritt, wäre es auch nur, um zu erfahren, wie weit die Unterstützung reichen würde, welche Fürst **Bismarck** in seiner Rede vom 6. d. M. in Aussicht stellte."

* **[Das „russisch-französische Bündniß".]** Aus Paris wird der „Köln. Ztg." telegraphirt: Gegenüber einer Nachricht der „Kreuzztg.", die von den hiesigen Blättern wiedergegeben wird, erklären maßgebende russische Kreise in denkbar bestimmtester Weise, daß Verhandlungen über ein französisch-russisches Bündniß nicht stattfinden und daß gerade gegenwärtig der Gedanke eines solchen Bündnisses von seiner Erfüllung **weiter entfernt ist als je.**

* **[Zur Arbeiterschutzfrage.]** Die „Nat.-Lib. Corr." schreibt: „In der Arbeiterschutzfrage nimmt die Regierung nach wie vor eine sehr zurückhaltende Stellung ein. Bei Besprechungen dieser Art im Reichstag, wie gestern über die Sonntagsruhe, pflegt sie sich garnicht zu betheiligen, die fast einstimmig gefaßten Beschlüsse der vorigen Session über die Frauen- und Kinderarbeit hat der Bundesrath abgelehnt, ohne daß Anzeichen hervorgetreten wären, daß er seinerseits Vorschläge auf diesem Gebiet auszuarbeiten gedenkt. Ohne Zweifel befindet sich die Regierung in diesen Dingen nicht im Einklang weder mit der großen Mehrheit des Reichstags noch mit der öffentlichen Meinung. Das Bedürfniß nach weiterer gesetzlicher Einschränkung der Sonntagsarbeit mag allerdings nach den neuesten umfangreichen Ermittelungen kein so dringendes sein, wie es kirchliche Eiferer auf der Rechten und im Centrum behaupten. Dringender dürfte eine Reform der Bestimmungen über die Frauen- und Kinderarbeit sein, und es ist zu bedauern, daß der Bundesrath weder die sehr maßvollen Beschlüsse der vorigen Session angenommen hat, noch Miene macht, seinerseits die Frage in die Hand zu nehmen."

* **[Das Gesetz betreffend den Schutz nützlicher Vögel]** wird, wie die „Volksztg." hört, voraussichtlich mit den von Dr. Hermes in der ersten Berathung befürworteten Modificationen zu Stande kommen. Eine aus allen Parteien zusammengetretene freie Commission hat sich bereits über die wesentlichen Punkte verständigt. Danach soll der Krammetsvogelfang in der bisher üblichen Weise (Dohnenstrich) beibehalten werden, indessen eine Einschränkung in der Weise erfolgen, daß der Fang nicht vor dem 21. September erfolgen und nicht über den 31. Dezember ausgedehnt werden darf. Die Landesregierungen resp. die Landespolizeibehörden erhalten die Ermächtigung zu weiteren Einschränkungen, wenn sich solche in einzelnen Gegenden als nothwendig herausstellen sollten. In der freien Commission fand auch der Vorschlag, solche Vögel während der Schonzeit mit Erlaubniß der Landes- resp. Ortspolizeibehörde zu fangen, welche als Käfigvögel gehalten werden, Zustimmung. Man hatte hierbei insbesondere den Gimpel oder Dompfaffen im Auge, dessen Abrichtung in einzelnen Gebirgsgegenden eine Einnahmequelle der kleinen Leute bildet. Ueberdies sei der Dompfaffe mehr schädlich als nützlich. Den Jagd- und Fischereiberechtigten ist die Erlaubniß zur Tödtung gewisser schädlicher Vögel wie des Storches, des Eisvogels, der Wasseramsel ertheilt worden, ohne diese Vögel gänzlich der Vernichtung preiszugeben. Der gleiche Schutz wird auch für die Weinberg-Gartenbesitzer u. s. w. den schaarenweise auftretenden Vögeln, wie Staaren, Finken, Ammern etc., beantragt werden. — Voraussichtlich werden in den nächsten Tagen die Abänderungsanträge formulirt und, von Mitgliedern aller Parteien unterzeichnet, eingereicht werden.

* **[Ein Vermittelungsvorschlag in der orientalischen Frage.]** In einem Artikel der in Breslau erscheinenden „Deutschen Revue" macht der ehemalige österreichische Handelsmiuister Dr. v. Schäffle den Versuch einer friedlichen Lösung der Orientkrise; er empfiehlt die Neutralisirung des Bosporus und der Dardanellen, da der Hauptgrund der russischen Unzufriedenheit darin zu suchen sei, daß es seine Flotte im Schwarzen Meere einschließen müsse. Diese Ansicht wird in einem Briefe kritisirt, welchen der bekannte Orientreisende Herr Vambery an die „Deutsche Revue" gerichtet hat. Im diesem Briefe heißt es:

Es fragt sich, ob eine solche Maßregel, wie es die Neutralisirung des Bosporus und der Dardanellen wäre, im allgemeinen zur Schlichtung der schwebenden Differenzen von Nutzen sein könnte. Leider ist dies nicht der Fall. Rußlands angebliches Streben nach einem freien Verkehr auf den südlichen Meeren ist ein eitler Vorwand, und ein Gewährenlassen würde die Gefahr neuer Kriege nur vermehren und nicht vermindern. So lange der russische Militärstaat nur auf Erweiterung des Riesenreiches sinnt, kann eine russische Flagge im ägäischen Meere sich nicht ohne Gefahr zeigen, indem eine Annäherung von Süden her die Lösung der Balkanfrage nur im russischen Sinne erleichtern würde. Man mag sagen, was man will: Rußland versteht unter der bulgarischen Frage nur die Besitzergreifung von Konstantinopel, und mit der freien Durchfahrt durch den Bosporus erlangt es nur noch eine frische Handhabe zur Ausführung des langgehegten Planes. Es wäre dies nur eine verbesserte Auflage des Vertrages von Hunkiar-Iskelessi! Um das Uebel gründlich zu heilen, bleibt nichts anderes übrig, als Rußland noch mindestens zwei Jahrzehnte von der Balkan-Halbinsel fernzuhalten, das heißt, bis die dortigen Völker heranwachsen und im vollen Bewußtsein ihres Wohles und Wehes zur Errichtung des nöthigen Dammes ein gesundes Material liefern können. Ob dies auf gütlichem Wege zu erreichen sei, bezweifle ich sehr. Kriege führen in der Neuzeit wohl selten zum Ziele, denn sie säen Drachenzähne zu neuen Zwistigkeiten, aber in der Stellung Central-Europas Rußland gegenüber wird das Aufkeimen der scheußlichen Saat nicht so leicht sein; es wird Zeit brauchen und: qui habet tempus, habet vitam!

Bielefeld, 17. Febr. Von einem ungenannten Comité war auf den 12. Nachmittags eine **Antisemiten-Versammlung** einberufen worden, in welcher sich der bekannte Hetzer **Liebermann v. Sonnenberg**, welcher gegenwärtig unsere Provinz bereist, produciren sollte. Schon lange vor Beginn der Versammlung war das Lokal von Gegnern, namentlich von Socialdemokraten, besetzt, die bald nach Anfang des Vortrages, der das Thema „Was heißt Judenfrage?" behandeln sollte, den Redner durch allerlei Zwischenrufe fortwährend unterbrachen. Die Erregung steigerte sich, als Liebermann die Vaterlandsliebe der Juden in Frage zog und u. a. behauptete, die Juden seien nicht zu finden, wenn es gelte, das Blut für das Vaterland zu vergießen. Hier rief ihm der gerade zu einem Gastspiele hier anwesende Maurice Morisson entgegen: „Sie sind ein Hetzer! Sie lügen!" Liebermann, welcher das Präsidium der Versammlung an sich genommen hatte, wollte ihn hinausweisen, doch der Künstler, der erklärte, sein Eintrittsgeld gezahlt zu haben, leistete dieser Aufforderung keine Folge, wenn er auch bald darauf das Lokal freiwillig verließ. Ein gleiches Schicksal hatte ein Drechslermeister aus Nordhausen. Als der Redner bei einer abfälligen Aeußerung über das Judenthum durch den Zwischenruf „Kronprinz!" unterbrochen wurde und auf denselben eingehen wollte, erklärte der anwesende Polizeiinspector im Namen des Gesetzes die Versammlung für geschlossen. Eine zweite Versammlung, welche bald darauf stattfinden sollte, wurde polizeilich nicht gestattet.

Nürnberg, 12. Febr. Die **Biererzeugung** der 18 Nürnberger Brauereien hat im abgelaufenen Jahre mit einem Malzverbrauch von 247 619 Hectoliter ihre bisher größte Höhe erreicht. Aus diesem Malzverbrauch berechnete sich eine Erzeugung von rund 520 000 Hectoliter (52 Millionen Maas oder Liter) Bier. Ausgeführt wurden hiervon rund 202 000 Hectoliter. Da hiergegen 70 677 Hectoliter fremde Biere in Nürnberg eingeführt wurden, so berechnet sich der Bierverbrauch in der Stadt selbst auf 388 680 Hectoliter, was auf den Kopf der Einwohnerschaft 335 Liter ausmacht. Im Jahre 1886 trafen auf den Kopf nur 300 Liter. Die 3 obenan stehenden Brauereien waren die v. Tucher'sche mit einem Verbrauch von 62 450 Hectoliter Malz, die Gebr. Lederer'sche mit 28 192 und die Gebr. Reif'sche mit 25 416.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 16. Februar. Das **Unterhaus** genehmigte das Budget für die **Landesvertheidigung** ohne jede Aenderung. Der Ministerpräsident Tisza brachte darauf das Finanzgesetz ein, welches die Ausgaben auf 345 000 000 Fl., die Einnahmen auf 332 600 000 Fl. und das Deficit auf 12 400 000 Fl. festgstellt. Das Deficit soll, wie die Vorlage vorschlägt, durch eine Creditoperation gedeckt werden. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 16. Februar, Abends. **[Deputirtenkammer.]** Berathung des Etats des Finanzministeriums. Der Antrag des Deputirten Soubeyran auf Reduction der Zinsen auf die schwebende Schuld um 3 Millionen wurde, obschon der Ministerpräsident Tirard sich gegen denselben aussprach, von der Kammer in Erwägung gezogen.

In den Deputirtenkreisen hieß es, daß **Tirard** in Folge des letztgedachten Kammerbeschlusses **zurückzutreten beabsichtige**; anderweitigen Informationen zufolge würde Tirard aber zunächst den Beschluß der Budgetcommission über den Antrag de Soubeyran's abwarten. (W. T.)

Paris, 16. Februar. In dem **Prozeß gegen Wilson** und Genossen wegen des Ordenshandels versichern die Mitangeklagten Dubreuil, Gibaudeau und Hebert, daß, wenn es sich um die Beschaffung einer Ordensauszeichnung gehandelt, dabei doch in keiner Weise ein Handel um Geld stattgefunden habe. Wilson deponirte in dem nämlichen Sinne und fügte hinzu, er habe sich gern mit den Persönlichkeiten beschäftigt, die ihm empfohlen gewesen seien, und habe sich namentlich für Crespin interessirt, dessen Ansprüche auf eine Ordensauszeichnung ernste gewesen seien; er habe sich dabei aber niemals von der Sucht nach einem Vortheile leiten lassen und habe zu keiner Zeit davon Kenntniß gehabt, daß Crespin eine Geldsumme an Ribaudeau gesendet habe. Frau Rattazzi gab an, daß sie Legrand an Wilson empfohlen habe, und daß Legrand in Folge des Einflusses von Wilson decorirt worden sei, dieselbe wußte aber keinerlei Thatsache anzuführen, die beweißt, daß Wilson dafür Geld erhalten habe. Das Verhör Wilsons über den Fall Legrand wird morgen fortgesetzt.

England.

London, 16. Februar. **[Unterhaus.]** In Beantwortung einer Anfrage wiederholte Unterstaatssecretär **Fergusson die Erklärung**, daß es unthunlich sei, den diplomatischen Schriftenwechsel über die **politische Lage Europas** jetzt mitzutheilen. Einen Bericht über die vom Viceadmiral Hewett in Genua gehaltene Rede habe er nicht gesehen, einen nicht authentischen Zeitungsbericht über jene Rede könne er überhaupt nicht anerkennen. Labouchère zeigt an, daß er wegen dieser nicht befriedigenden Antwort ein Amendement zur Adresse des Inhalts beantragen werde, daß das Haus über eine Italien im Falle eines Krieges mit Frankreich von England etwa zugesicherte Unterstützung unterrichtet werden müsse. Auf eine Anfrage erwiederte der Staatssecretär der Colonien, Holland, die französischen und deutschen **Postdampfer** genössen, so lange die Postconvention mit Frankreich vom Jahre 1856 dauere, in den Häfen von Ceylon die Eigenschaft und den Status von Kriegsschiffen. Vom Deputirten Lefèvre wurde für die Berathung des Adreßberichts ein Amendement zur Adresse angekündigt, welches das Bedauern des Hauses darüber aussprechen soll, daß die ungerechten rückständigen Pachtgelder in **Irland** keine Erwähnung gefunden hätten und daß Blunt verhindert worden sei, Sympathie-Versammlungen in Woodford abzuhalten. (W. T.)

Italien.

Rom, 16. Febr. Der **Erzbischof von Köln** und der Bischof von Trier haben heute die Rückreise in ihre Diöcesen angetreten. (W. T.)

Rom, 16. Febr. Nach **Meldungen aus Massaua** waren dort Gerüchte von einem zwischen Galabar und Gondar stattgehabten Zusammenstoß von Derwischen mit Abessyniern, sowie von einem zwischen Abessyniern des Godyan und Sudanesen stattgehabten **Treffen** verbreitet; letztere wären, wie behauptet wird, bereits in das Innere von Abessynien vorgedrungen. Für alle diese Gerüchte fehlt bis jetzt indeß jede Bestätigung. (W. T.)

Belgien.

Brüssel, 16. Februar. Die Regierung beschloß, wegen der politischen Weltlage von den Kammern 100 Millionen Francs als **Rüstungscredit** zu verlangen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Vom Kronprinzen.

Berlin, 17. Februar. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht folgende Bulletins:

San Remo, 17. Februar, Vormitt. 10¼ Uhr: Die Wunde beginnt zu heilen und zu vernarben. Nachts hatte der Kronprinz mehr Schlaf, keine Kopfschmerzen und kein Fieber. Auswurf und Husten sind noch vorhanden.

San Remo, 17. Februar, 4 Uhr Nachmittags: Das Befinden des Kronprinzen macht befriedigende Fortschritte. Mackenzie, Krause und Hovel beabsichtigen heute Abend eine Untersuchung des Kehlkopfes vorzunehmen.

Berlin, 17. Februar. Das **Abgeordnetenhaus** überwies das Weichselregulirungsgesetz an eine Commission von 21 Mitgliedern.

---

dann sprach er ernsthaft und offen mit mir. Er glaube, es bedürfe nicht der Versicherung, daß er Hertha genommen haben würde, selbst wenn sie ein armes Bettelmädchen gewesen wäre; aber er danke mir herzlich für alles, was ich für sie gethan und ferner für sie thun wollte. Was seine Eltern beträfe, so sei er der Zustimmung seiner Mutter sicher. Sie sei stets mit allem zufrieden, was er thue, und würde mit der Wahl seines Herzens einverstanden sein. — Dagegen gestand er mir, daß er an seinen Vater nicht ohne Unruhe denken könne. Er würde seine väterliche Macht gern geltend machen und betrachte seinen Sohn trotz seiner 28 Jahre noch als ein reines Kind.

„Aber ich bin sicher, daß Hertha selber die Geeignetste sein wird, ihn zu überreden; hätte ich sie nur bei meinen Eltern!" fügte er hinzu.

So war das Glück der jungen Menschen keineswegs wolkenlos, doch ehe die Eltern ihre Einwilligung gegeben hatten, konnte die Verlobung nicht als perfect betrachtet werden.

So war ungefähr eine Woche dahingegangen, als Kathrine eines Tages mit der Meldung kam, draußen sei ein Herr, der den Herrn Lieutenant zu sprechen wünsche.

„Der mich zu sprechen wünscht?" fragte Carlin verwundert und ging hinaus. Er hatte die Thür nicht geschlossen, und ich sah, wie er im Saal einen älteren stattlichen Herrn mit grauem Haar und Bart und determinirten ausgeprägten Gesichtszügen begrüßte und ihn stürmisch umarmte.

„Vater" rief er, „wie kommt Du hierher?"

Der Hauptmann machte sich leise frei, sah seinen Sohn von oben bis unten an und sagte: „Nun, nun, mein Junge, Du siehst ja aus wie immer! Schone nur Deinen Arm recht!"

Trotz der scheinbaren Ruhe, mit der diese Worte ausgesprochen wurden, schien mir seine Stimme ein wenig zu beben, und in seinen dunklen Augen glaubte ich einen verdächtigen feuchten Glanz zu entdecken. (Schluß folgt.)

Neue Erforschungen von Feuerland.

Aus Washington, Anfang d. M., wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: Eins der jüngsten Hefte der vom hiesigen Staatsdepartement veröffentlichten Consular-Reporte enthält einen ausführlichen Bericht des amerikanischen Consuls Baker in Buenos Aires über die neueren Erforschungen in Feuerland, der in kurzem Auszuge auch für Europäer Interesse haben dürfte. Es giebt wenige Länder des bewohnbaren Theiles der Erde, die so wenig bekannt sind, wie „Tierra del Fuego", jene große Archipelagus am südlichen Ende des amerikanischen Continents. Seit Magellan im Jahre 1520 die Wasserstraße entdeckte und befuhr, welche seinen Namen führt, ist das Land ein geheimnißvolles gewesen. Selbst der Name ist durchaus nicht bezeichnend und wurde von Magellan dem Insellande deshalb gegeben, weil er, an den nördlichen Küsten entlang segelnd, bei Nacht zahlreiche Feuer bemerkte, die wahrscheinlich an den zahlreichen Buchten als Signale für die eingeborenen Fischer angezündet waren. Spanische, südamerikanische, französische und englische Seefahrer, welche dort auf Entdeckungen ausgingen, hatten in den meisten Fällen einen unglücklichen Erfolg. Im Jahre 1832 begab sich ein Engländer, namens Fitzroy, mit dem Schiffe „Beagle" auf eine Entdeckungsreise nach den östlichen Küsten Südamerikas; nach zweijährigem Aufenthalte gab er eine ziemlich genaue Beschreibung der Küsten und Wasserstraßen der Inseln. Unter den Männern der Wissenschaft, welche sich am Bord des „Beagle" befanden, um den Capitän Fitzroy auf seiner Erforschungsreise zu unterstützen, war auch Charles Darwin, der seine Beobachtungen in einem besonderen Werke aufzeichnete. Zu einer genauen Beobachtung des Innern von Feuerland und seiner physischen Verhältnisse scheint er keine Gelegenheit gehabt zu haben. Er schreibt: „Tierra del Fuego kann als ein Gebirgsland bezeichnet werden, dessen niedere Lagen vom Meere überschwemmt werden, so daß Buchten und Wasserwege sind, wo Thäler sein sollten. Die Gebirgsseiten sind, mit Ausnahme der Westküste, vom Wasserspiegel aufwärts bewaldet. Die Bäume wachsen in einer Höhe von 1000 bis 1500 Fuß; auf diese folgen höher kleine Alpenpflanzen, über denen die Linie des ewigen Schnees beginnt. Einen Acker ebenen Landes irgendwo zu finden, ist fast unmöglich." Vor fünf Jahren machte der Lieutenant Bové von der französischen Marine im Auftrage der Regierung von Argentinien eine Expedition nach dem südöstlichen Theile von Feuerland; er hat seitdem einen werthvollen Bericht über den allgemeinen Charakter des Landes, dessen Pflanzenwelt, Bevölkerung und Sprache geliefert. Ein englischer Missionär namens Thomas Bridges, der mit Frau und Kindern seit 25 Jahren im südlichen Feuerland wohnt, hat vorigen Sommer Buenos Ayres besucht und dort Vorträge gehalten, welche in der daselbst erscheinenden „La Nation" veröffentlicht worden sind. Außerdem ist ein Mitglied der geographischen Gesellschaft von Buenos Aires, Ramon Lista, der im Auftrage der dortigen Regierung eine Untersuchungsreise nach dem Archipelagus unternommen hatte, an den La Plata zurückgekehrt und hat das Wissenswerthe über Feuerland durch seine Beobachtungen bereichert. Aus diesen Quellen hat Herr Baker Thatsachen zur Berichtigung der Irrthümer früherer Entdeckungsreisender gesammelt.

Die Inselgruppe liegt zwischen dem 52. und dem 56. Grade südlicher Breite und dem 63. und 75. Längengrade. Die größte der Inseln wird insbesondere Terra del Fuego genannt, dann folgen fünf weniger große nnd schließlich eine Menge kleiner, von denen mehrere nur Felsenspitzen sind, die aus dem Meere emporragen. Das Ganze nimmt einen Flächenraum von etwa 80 000 englischen Quadratmeilen ein. Der westliche und größere Theil der Inselgruppe gehört Chili, der östliche Argentinien. Die Grenzen sind durch einen Vertrag non 1881 festgestellt. Boden und Klima sind sehr verschieden. Die Inseln haben hohe Berge, tiefe Thäler, fruchtbare Ebenen, zahlreiche Seen und Flüsse und undurchdringliche Wälder. Der Missionär Bridges sagt, daß es in den feuchten Niederungen des westlichen Feuerland selten friert, in den mittleren und östlichen Theilen dagegen, mit fast beständig wolkenlosem Himmel, vier Monate lang — Juni, Juli, August und September — die Kälte sehr strenge ist. Dagegen sind die Sommer in den nördlichen Gegenden, wo eine trockene Luft vorherrscht, viel wärmer als in den feuchten Niederungen nach Süden. Das Pflanzenreich ist das der gemäßigten Zone, Erdbeeren, Stachelbeeren, Himbeeren und Trauben wachsen wild und die baumlosen Ebenen, Papas, bieten ausgezeichnete Weide. Bridges hat neunzig verschiedene Sorten Vögel gezählt, die auf den Inseln heimisch sind, darunter wilde Gänse, Enten, Tauben und Schwalben. Es ist wohl selbstverständlich, daß der Hund, dieser treue Begleiter der Menschen, bei den Eingeborenen so wenig fehlt, wie bei unseren Indianern. Was die Eingeborenen anbetrifft, so sagt Darwin von ihnen, daß „man sie kaum für Mitgeschöpfe und Bewohner derselben Welt halten könne". Von dem, was er dort gesehen, scheint er auf die Idee des „connecting link" gekommen zu sein. Andere Entdeckungsreisende beschreiben die Eingeborenen als einen schönen großen Menschenschlag. Thatsache ist, daß zwei verschiedene Indianer-Rassen das Land bewohnen, von denen die eine die nördlichen, die andere die südlichen Inseln bewohnen, und welche an Gestalt und Lebensweise von einander sehr verschieden sind. Der Unterschied scheint die Folge von Umständen zu sein, denen sie unter anderem Klima und anderer Ernährungsweise sich haben anbequemen müssen. Bridges nennt die nach Süden wohnenden Yahgans, die nach Norden Onas, Namen, welche er von den Eingeborenen selbst erlangte. Die letzteren sind groß und stark, führen Pfeil und Bogen und leben von der Jagd. Vor zwei Jahren haben die Masern sehr unter ihnen aufgeräumt, so daß ihre Zahl jetzt nicht über 500 beträgt. Sie unterscheiden sich in ihrem Aeußern und ihrer Lebensweise wenig von unseren Indianern, und es ist den Weißen bisher nicht gelungen, in friedlichen Verkehr mit ihnen zu treten. Die Yahgans leben zum großen Theil von Fischfang, sind aber, nach Bridges, der seit 25 Jahren unter ihnen wohnt, keine so niederen Geschöpfe, wie Darwin sie schildert. Sie essen nur gekochtes Fleisch, heirathen keinen Blutsverwandten, manche haben eine, andere zwei oder drei Frauen. Sie sind gesellig unter einander und heiteren Gemüths. Früher gab es ihrer an die 3000, doch haben sie durch die von Weißen bekommenen Krankheiten, wie Blattern u. s. w., sehr gelitten. Sie leben in Gruppen oder Dörfern von zwanzig bis dreißig Familien, sind keineswegs von gleichmäßigem Körperbau, einige groß und stark, andere sehr klein. Ihre Sprache beschreibt der Missionär als „sanft, reich und sehr voll". Er behauptet, ein Dictionär von 30 000 Wörtern gesammelt zu haben, die von den Indianern in jenen fernen Regionen gesprochen werden, und ihre Sprache mit derselben Geläufigkeit zu sprechen wie das Englische. Ich würde die Angabe bezüglich des Reichthums der Sprache dieser Wilden für sehr übertrieben halten, wenn ich mich nicht erinnerte, daß der große Philologe Max Müller dieselbe für glaublich hält und dem Gegenstand in der Januar-Nummer des „Nineteenth Century" 1885 einen längeren Aufsatz widmet, worin er der Ansicht des Herzogs von Argyll beipflichtet, daß die Sprache von einer früheren Civilisation herstamme und die Feuerländer Abkömmlinge von Menschenracen seien, die früher oder zum Theil noch heute den südamerikanischen Continent bewohnen, und daß ihre Entartung nur eine Folge der sie umgebenden Naturverhältnisse und Lebensweise ist.

Die Mittheilungen, auf welche der Consul Baker seinen Bericht gründet, beziehen sich hauptsächlich auf den argentinischen Theil von Feuerland. Ob die chilenische Regierung etwas gethan hat, ihren Theil des Landes zu erforschen, ist mir nicht bekannt. Baker veröffentlicht ein Schreiben eines deutschen Minen-Ingenieurs, namens Julius Scheltze, der im Winter (dem dortigen Sommer) von 1887 das letztere Gebiet theilweise erforscht hat. Darnach ist es ungemein gebirgig, besteht eigentlich nur aus Hochgebirgen und Gebirgsinseln mit undurchdringlichen Wäldern. Die Witterung ist sehr feucht, im Sommer vergeht selten ein Tag ohne kalte Niederschläge. Scheltze behauptet, daß die Gebirge reich an Gold, Silber und Kupfer seien und, wenn bearbeitet, reiche Ausbeute liefern würden. Die einzige Ansiedlung in der Nähe von Feuerland ist Punta Arenas am nördlichen Ufer der Magellanstraße. Sie wurde im Jahre 1843 von der chilenischen Regierung als Strafcolonie gegründet. Vor einigen Jahren steckten die Sträflinge das Dorf in Brand und entflohen nach Patagonien, wurden aber bei Chupat an der atlantischen Küste von Argentinern gefangen genommen und später an Chili ausausgeliefert. Der Ort ist seitdem wieder aufgebaut worden und soll jetzt 2000 Einwohner zählen. Er ist Handelsstation für Schiffe, welche an den südlichen Küsten Feuerlands Guano und Wallfische suchen, sowie auch von Interesse für Schafzüchter, da Schafe sich in jener Gegend schnell entwickeln. Zwei Dampferlinien, eine vom Norddeutschen Lloyd und die andere von der Liverpool- und Pacific-Compagnie, legen auf ihren halbmonatlichen Fahrten durch die Magellanstraße dort an. Auch wird Arenas als Kohlenstation für Kriegs- und andere Dampfer benutzt, da man in der Nähe gute Kohlen gefunden hat. Argentinien hat für sein Gebiet einen Gouverneur und Unterbeamte ernannt, und gegenüber der englischen Mission, ganz im Süden auf Beagle-Canal, auch Ushoia-Bay genannt, eine Militärstation errichtet. Die Regierung macht bekannt, daß fremde Schiffe und Schiffbrüchige dort Hilfe bekommen können, daß Seefahrer sich nicht zu fürchten brauchen, an jenen Küsten zu landen, da die Eingeborenen harmlos, theilweise civilisirt, geeignet und willfährig seien, Schiffbrüchigen Hilfe zu leisten.

Abg. Wehr-Deutsch Krone (freicons.): Die Vorlage ist erfreulich, aber nicht in finanzieller Beziehung. Da die Stadt Danzig sich dadurch in ihren innersten Interessen verletzt glaubt, wird sie nicht einen Pfifferling dafür geben. Die Interessenten sollen die Hälfte der Kosten tragen, aber bei der Ausführung nicht mitwirken. Wenn man annimmt, den Durchstich muß die Regierung ausführen, die Errichtung der Deiche ist Sache der Interessenten, so könnte man diesen höchstens 7 200 000 Mk. auflegen. Die Interessenten sind garnicht im Stande, die geforderten Summen aufzubringen. — Abg. Dünkelberg: Die Kosten müßten so vertheilt werden, daß sie die Interessenten nicht zu sehr belasten. — Abg. Dähring (cons.), welcher die den Interessenten zugemuthete Leistung kaum für zu hoch hält, empfiehlt die Vorlage unter Verlesung zahlreicher Schriftstücke. — Abg. Borowski (Centr.), welcher in den zehn Jahren, die er in der Niederung verlebt hat, drei Ueberschwemmungen erlitten hat, schildert in bewegten Worten die Gefahren, denen die Bewohner dort ausgesetzt sind, und die Schäden, welche sie erdrücken; er begrüßt die Vorlage mit Freuden, hält aber den geforderten Beitrag für zu hoch. — Auch der Abg. Steffens tritt den Ausführungen des Abg. Wehr bei, daß die Interessenten einen Beitrag von 10 Millionen nicht beschaffen können, und macht gegen das Project geltend, daß die Ausführung desselben den Danziger Handel schädigen und eine Ueberschwemmungsgefahr für die Stadt herbeiführen werde. Der Magistrat und die Kaufmannschaft Danzigs hätten ein Promemoria ausarbeiten lassen und dasselbe Technikern vorgelegt, welche die Bedenken getheilt hätten. Die Verbindung Danzigs mit der Weichsel werde gestört und Danzigs Handel geschädigt. — Minister Lucius: Die Staatsregierung meint, daß das Gutachten der Akademie des Bauwesens als competent zur Entscheidung erachtet werden muß. Sonst gelangen wir nie zum Abschluß und die Controverse bleibt stets offen. So schwer die Einwürfe der Vorredner auch gewesen sind, so muß ich doch glauben, daß die Staatsregierung und die beiden Häuser des Landtages berechtigt sind, die namhafte technische Instanz als entscheidend anzusehen. Es muß selbst dem Laien einleuchten, daß der Einwand, von der Vorlage drohe Gefahr für Danzig, absolut nicht zutrifft. (Zuruf des Abg. Steffens: Das Handelsministerium hat dies zugegeben!) Das Handelsministerium hat diese Gefahr für Danzig durchaus nicht zugegeben. Den ersten Einwand Danzigs will ich gelten lassen, den zweiten Einwand dagegen, daß künftig weniger zahlreiche, aber gefährlichere Deichbrüche eintreten werden, muß ich in das Gebiet unverständlicher Hypothesen und reiner Speculation verweisen. — Abg. v. Puttkamer-Plauth (cons.): Ich kann mir nicht vorstellen, daß die Einwände des Abg. Steffens begründet sind. Eine Stadt, die am unteren Laufe eines unregulirten Flusses liegt, kann dadurch nicht besonderen Gefahren ausgesetzt werden. Es hat mich interessirt, zu hören, daß augenblicklich Danzig in Gefahr sich befindet, denn Steffens sprach von Erhöhung der Gefahr. Also muß auch Danzig die Kosten tragen und nicht auf die Niederungsbewohner abwälzen. Ich weiß nicht, ob Danzig wird herangezogen werden können. Ich weise darauf hin, daß bei den früheren Verhandlungen mit den Interessenten nur Pourparlers gepflogen worden sind. Aus der Motivirung geht hervor, daß auf Grund dieser Vorlage erst Erfahrungen gesammelt werden sollen. Damit wird für die Interessenten eine bedenkliche Perspective eröffnet; sie unterschreiben einen Wechsel ins Ungewisse, an dem sie zu Grunde gehen. Ich schließe mit dem Dank meines Wahlkreises an die Staatsregierung für diese Vorlage. — Abg. Drawe stellt in Abrede, daß die Stadt Danzig Vortheil von dem Project zu erwarten habe, und empfiehlt, daß der Fiscus 13 Millionen, die Interessenten 7 Millionen zu den Kosten beisteuern.

— Der Reichstag nahm das Socialistengesetz mit einer großen, aus den Cartellparteien und einem Theile des Centrums bestehenden Mehrheit an. Abg. Singer beantragte namentliche Abstimmung. Der Präsident lehnte dies ab, da die Abstimmung schon begonnen habe.

Der Kriegsminister wies die Unrichtigkeit einer Mittheilung Bebels in Bezug auf Haupt nach. — Abg. Bebel erkannte dies an; er habe dies heute selbst anerkennen wollen und habe das briefliche Material dazu mitgebracht. Redner beleuchtete das Spitzelwesen in der Schweiz, verglich die heutige Verfolgung der Socialisten mit der Verfolgung der ersten Christen und wurde zur Ordnung gerufen, als er sagte, das deutsche Reich habe eine socialistische Maske vorgebunden. — Minister v. Puttkamer zeigte dadurch, daß er ungemein gereizt sprach, daß er sich nicht in angenehmer Situation fühlte und keine erfreuliche Sache vertrat. Den Züricher Polizeihauptmann Fischer nannte er ein vertrauensunwürdiges Subject. (Bebel fragt: Subject?) v. Puttkamer: Also Mann, Person, Beamter. Auch Bamberger überschüttete der Minister mit Vorwürfen. Abg. Bamberger wies später nach, daß dieselben ganz unbegründet gewesen seien. Es sprachen noch General-Staatsanwalt Held und die Abgg. Dechelhäuser, Kurtz, Gehlert und Singer. Zwei Aussprüche des letzteren riefen besondere Bewegung hervor: Die nächste Revolution wird nicht guillotiniren, sondern expropriiren, und zweitens: die Socialdemokratie werde in den nächsten zwei Jahren keine Veranlassung geben, das Gesetz dann zu verschärfen.

München, 17. Febr. **Kammer.** Beim Etat der indirecten Steuern wünscht der Pfälzer Jäger eine Tabakzollerhöhung auf 120 Mark. Der Finanzminister empfiehlt, vorsichtigst vorzugehen, um unglückliche Speculationen der Bevölkerung zu verhüten, und hebt gegenüber dem Wunsch nach einer Weinsteuer hervor, der Steuerertrag stände in keinem Verhältniß zu den Chicanen und Schwierigkeiten. Ruppert (Centr.) empfiehlt wenigstens eine communale Weinconsumsteuer-Erhebung. Der Finanzminister ist principiell dafür, jedoch stünden derselben außer dem Zollvereinsvertrage auch Verträge mit dem Auslande entgegen.

Haag, 17. Februar. Der **König** leidet seit einigen Tagen an heftigen neuralgischen Schmerzen und ist das Bett zu hüten genöthigt. Die vergangene Nacht verlief indeß leidlich ruhig. Zu einer Beunruhigung giebt der Zustand bis jetzt keinerlei Anlaß.

Paris, 17. Februar. **Flourens** ist zurückgekehrt und hat das diplomatische Corps empfangen.

— **Proceß Wilson:** Wilson stellte die Behauptungen der Frau Ratazzi in Abrede; dieselbe habe seit lange keinen Einfluß im Elysée gefunden. Er habe Legrand empfangen in Angelegenheiten seines Sohnes, welcher vor das Kriegsgericht gestellt werden sollte. Er glaube, Legrand habe die Decoration für seine Verdienste erhalten. Die Vernehmungen des Angeklagten wurden geschlossen; sie ergaben keine neuen Thatsachen. Die Vernehmung der Zeugen hat begonnen.

Florenz, 17. Febr. Ein Bulletin über das Befinden des **Königs von Württemberg** lautet: Die lokalen Erscheinungen sind günstiger; der Tag verlief ruhiger. Die Kräfte erhalten sich.

Madrid, 17. Februar. **Kammer.** Sagasta erklärte in Beantwortung einer Interpellation Robledos, er ließe dem Herzog von Montpensier vertraulich Warnungen zugehen, wozu die Regierung berechtigt sei. Er habe indeß hierüber absolutes Stillschweigen beobachtet und müsse sich wundern, daß die Mittheilungen in die Oeffentlichkeit gelangt seien. Uebrigens sei kein Grund vorhanden, gegen die Königin Isabella und den Herzog von Montpensier irgendwelche Maßregeln zu ergreifen. Sollten sich seine Rathschläge als unzureichend erweisen, so werde die Regierung sich über weitere Maßregeln schlüssig machen müssen.

Luzern, 17. Februar. Der Verkehr auf der **Gotthardbahn** ist heute Mittag wieder eröffnet. Bisher sind von den durch Lawinenstürze Verunglückten fünf Todte und ein Schwerverwundeter aufgefunden. — Das **badensche Großherzogspaar**, welches durch die Störung des Gotthardbahnverkehrs seit Mittwoch Abend hier zurückgehalten war, ist heute mit dem Nachtschnellzuge via Genua nach San Remo weitergereist.

Danzig, 18. Februar.

* **[Jubiläum.]** Am heutigen Tage sind 25 Jahre verflossen, seit Herr Commerzienrath **Damme** durch die Wahl der Corporationsmitglieder in das Vorsteheramt der hiesigen Kaufmannschaft berufen wurde. Er leistete dem Ruf sofort Folge und hat dann ununterbrochen dem Vorsteheramte angehört, an dessen Bestrebungen und Arbeiten stets hervorragenden Antheil nehmend. Das Collegium erwählte ihn daher schon vor einer Reihe von Jahren zu seinem stellvertretenden Vorsitzenden und nach dem Hinscheiden des Geh. Commerzienraths Albrecht an dessen Stelle zum ersten Vorsitzenden. In der für Handel Danzigs sehr schwieriger Zeit übernahm Herr Damme dieses mühevolle Amt, dessen er mit Umsicht und energischer Thatkraft bisher gewaltet hat und hoffentlich auch noch walten wird, wenn minder ungünstige, weniger Hemmnisse in sich bergende Verhältnisse seiner unverdrossenen Schaffensfreude wieder reichere Erfolge, gesegnetere Frucht in Aussicht stellen werden!

Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft wird, wie wir hören, sich heute Abend zu Ehren seines um die Stadt so vielfach verdienten Jubilars zu einem Festmahle im engeren Kreise vereinigen.

* **[Petition.]** Der Magistrat und die Stadtverordneten zu Rosenberg haben an den Reichstag die Bitte gerichtet, die Verlegung der Escadron von Rosenberg nach Riesenburg nicht zu genehmigen resp. für den Bau einer Kaserne in Riesenburg erforderliche erste Baurate nicht zu bewilligen.

* **[Vorschuß-Verein.]** Die gestern Abend im großen Saale des Gewerbehauses abgehaltene General-Versammlung des hiesigen Vorschuß-Vereins war von ca. 60 Mitgliedern besucht. Nachdem von dem Director Herrn Schüßler der Geschäftsbericht pro 1887 erstattet war, trug der Rendant Herr Eisner die Jahresrechnung vor, welche einen Ueberschuß von 15 132,74 Mark ergab, wovon 10 Proc. dem Reservefond zufließen, so daß 13 619,47 Mk., d. h. 6 Procent Dividende zur Vertheilung kommen können, was die General-Versammlung genehmigte.

* **Lauenburg**, 17. Febr. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung von Herrn Rechtsanwalt Rawitz erstattete Commissionsbericht über den **Stadthaushalts-Etat** für das Rechnungsjahr 1888/89 enthält ein überaus erfreuliches Gesammtbild von der finanziellen Lage unserer Stadt. Der Etat weist eine Einnahme von 133 442 Mk. und eine Ausgabe von 124 442 Mk. nach. Die Einnahmen und Ausgaben setzen sich aus den nachstehend ausgeführten Etats zusammen: Die Verwaltung vereinnahmt aus der Verpachtung städtischer Grundstücke 10 064 Mk., aus der Torfverwaltung 6979 Mk. Forstverwaltung 30018 Mk., Marktstandsgeld 3043 Mk., Polizei- und Ordnungsstrafen 489 Mk., Hundesteuer 478 Mk., Gemeinde-Einkommensteuer 51 000 Mk. An Ausgaben sind u. a. aufgeführt: Gehälter und Pensionen 18 836 Mk., Torfwerbung 4629 Mk., Forstverwaltung 9153 Mk., Schulwesen 34 017 Mk., Abgaben und Lasten 12 935 Mk., Armenpflege 8 481 Mk. Der Etat des Progymnasiums balancirt mit 28 700 Mk. — Sollte das von der Regierung eingebrachte Schuldotationsgesetz in unveränderter Fassung zur Annahme gelangen, so würde nach Angabe des Hrn. Referenten der städtische Etat eine weitere Schullast von etwa 7000 Mk. aufzubringen haben.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 17. Februar. Professor **Joachim** ist, wie man der „Voss. Ztg." mittheilt, von der Universität Oxford zum „Doctor der Musik" ernannt worden.

St. Johann, 16. Febr. Die Anzahl der eingefahrenen **Bergleute auf Grube Kreuzgraben** betrug (vergl. in der gestrigen Abend-Ausgabe) nach amtlicher Feststellung 70; bis heute Mittag sind 36 Todte zu Tage gefördert worden; 30 Bergleute retteten sich und vermochten theils nach Hause zu gehen, theils wurden sie betäubt, aber ohne Verletzung ins Lazareth befördert; vier werden vermißt. Das Unglück ereignete sich Abends 8 Uhr 30 Minuten. Die Ursache ist noch unbekannt. (Köln. Ztg.)

Paris, 16. Februar. Heute Nachmittag um 1 Uhr 40 Min. ist die **Arcole-Brücke** mit donnerndem Krachen **eingesunken**. Ein Schutzmann und eine Frau, die sich auf ihr befanden, ertranken. Tausende von Menschen sind an der Unglücksstätte versammelt. (Frankf. Ztg.)

Landwirthschaftliches.

Künstlicher Dünger.

III.

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danziger Zeitung".)

Für hiesige Verhältnisse kommt, wie die erwähnten Versuche zeigen, neben der Phosphorsäure allein der Stickstoff in Betracht. Es ist wohl allgemein bekannt, daß dieses Element als Gas in ungeheurer Menge vorkommt, denn es bildet vier Fünftel der Erd-Atmosphäre. In diesem Zustande aber hat es für die Ernährung der Pflanzen keinen Werth, da die Organe derselben es nicht assimiliren können. Der Stickstoff muß eine Verbindung mit Wasserstoff oder mit Sauerstoff eingehen — ersterer Ammoniak, letzterer Salpetersäure genannt — und erst in dieser Gestalt kann er als Pflanzennährmittel dienen. Die neuere Physiologie lehrt, daß die Pflanze nur in Gestalt von Salpetersäure, resp. in Lösung eines salpetersauren Salzes, d. h. der Verbindung der Salpetersäure mit Kali, Natron oder Ammoniak, den Stickstoff aufnehmen kann. Das schwefelsaure Ammoniak, welches in den Gasanstalten gewonnen und in großen Mengen in den Handel gebracht wird und ein außerordentlich wirksames Düngemittel ist, muß, wie man annimmt, erst durch Oxydation, durch Verbindung mit Sauerstoff in Salpetersäure verwandelt werden, ehe es Pflanzennährmittel wird.

Seit künstliche Düngemittel in Gebrauch gekommen sind, spielt das schwefelsaure Ammoniak eine wichtige Rolle; meistens wird es mit Superphosphat in verschiedenen Verhältnissen gemischt, hier hat sich eine sehr übliche Mischung von 5 Proc. Stickstoff und 15 Proc. Phosphorsäure, besonders für Stoppelroggen, recht gut bewährt. Dies ist eine Frucht, bei welcher der künstliche Dünger schwer zu entbehren ist, da die Zeit fehlt, zwischen Ernte und Saat Stalldünger aufzufahren, ihn unterzupflügen und den Boden lange genug abliegen zu lassen. War die vorangegangene Winterung stark gedüngt, so baut man wohl den Stoppelroggen auch ohne Düngung; es ist aber riscant und kann bei ungünstiger Witterung leicht eine Mißernte eintreten. Reicht der Dünger einmal nicht aus, um den ganzen Brachschlag zu befahren, oder sind in dem Erbsenschlage einzelne Stellen, auf welchen die Vorfrucht dünn stand, den Boden nicht deckte, da ist die Anwendung dieses sog. ammoniakalischen Superphosphates durchaus anzurathen, und ist ein befriedigender Erfolg zu erwarten.

Das andere stickstoffhaltige Salz, der Salpeter, ist in den letzten Jahren in große Aufnahme gekommen, seit die Gewinnung des Chilisalpeters stärker betrieben wird und derselbe zu erheblich billigeren Preisen geliefert werden kann. Die einzige bedeutende Quelle, aus welcher dieses kostbare Salz geschöpft wird, sind Läger, welche an der Westküste in Südamerika, in Peru und Chili in sehr bedeutender Ausdehnung vorkommen. Der Ursprung dieser Ablagerung ist nicht völlig erklärt, höchst wahrscheinlich haben sich großartige und lange dauernde Fäulnißprozesse vollzogen, welche nach Ueberfluthung und späterer Versandung großer Wälder mit ihren Bewohnern sich in jener Gegend abgespielt haben. Daher wird die ungeheure Masse von Stickstoff ihren Ursprung haben, welche sich wahrscheinlich in Ammoniak und später durch Oxydation in Salpetersäure umgesetzt hat. Der Salpeter ist sehr leicht löslich und kann direct von den Pflanzen als Nahrung aufgenommen werden; daher seine wunderbar kräftige Wirkung. Diese beruht auf zwei Momenten. Einmal wird die Pflanze durch die schnelle und starke Ernährung zu kräftiger Wurzelbildung angeregt, welche nun dichter den Boden durchzieht und Nährstoffe aufnehmen kann, andererseits übt der Salpeter auf gewissem Ackerboden eine zersetzende, lösende Wirkung, wodurch derselbe mehr Nährstoffe an die Pflanzen abgeben kann. Aus dieser Wirkung geht hervor, daß dieses Düngemittel nicht den Boden bereichert, sondern im Gegentheil eine Aussaugung befördert. Deshalb wird der rationelle Landwirth den Salpeter nur mit Vorsicht anwenden, und unmittelbar danach zur nächsten Frucht durch um so stärkere natürliche Düngung dem Acker das ihm Geraubte wieder ersetzen. Benutzt man diese Vorsicht, so ist die Anwendung des Chilisalpeters sehr segensreich, man kann die Ernte nicht unbedeutend vergrößern, ohne für die Zukunft die Ertragsfähigkeit des Landes zu bedrohen.

Am sichersten, geradezu erstaunlich, ist die Wirkung auf Hafer. Wenn der Salpeter nicht ganz gleichmäßig ausgestreut ist, sieht man fast jeden Wurf sich auszeichnen; in diesem Frühjahr hatten die Felder vielfach ein ganz marmorirtes Ansehen. Im Königreich Sachsen, so hörten wir kürzlich, soll es als Leichtsinn angesehen werden, überhaupt Hafer ohne Chilisalpeter zu bauen.

Von Wirkungen des letzten Sommers können wir anführen, daß ein Feld von 60 Morgen mehr als 14 Centner Hafer (mit Gerste gemengt) gegeben hat, während hier sonst 10 Ctr. sehr guter, 11 Ctr. als fast garnicht vorkommender Ertrag angesehen werden. Der Salpeter kostete im vorigen Frühjahr 10,25 Mk., auf den Morgen war 1/3 Ctr. gestreut = 3,41 Mk.; das entspricht bei einem Haferpreise von 90 Mk. etwa 75 Pfd. Hafer. Dieses Quantum hätte mehr als gewöhnlich geerntet werden müssen, um die Düngung zu bezahlen; statt dessen sind 3—4 Ctr. Mehrertrag anzunehmen, und die Auslage ist etwa durch die vierfache Ernte gedeckt. Bedeutend weniger sicher wirkt der Chilisalpeter auf Winterungen, wenigstens wenn man ihn im Frühjahr als Kopfdüngung verwendet. Während früher wegen der großen Löslichkeit des Salzes seine Anwendung im Frühjahr verlangt wurde, da er Gefahr laufe, des Winters in die Erde gebracht, aufgelöst und fortgespült zu werden, ist man jetzt anderer Ansicht geworden und pflügt in Sachsen die Hälfte der Düngung vor der Saat unter und giebt die zweite Hälfte im Frühjahr auf den Kopf. Diese Methode soll sich dort sehr bewährt haben; es dürfte wohl lohnen, auch hier entsprechende Versuche zu machen.

Auf den Rübenfeldern wird ebenfalls viel Salpeter benützt; jedoch ist hier besondere Vorsicht geboten, weil das üppige Wachsthum, zu welchem es die Pflanzen anregt, zuckerarme Rüben zur Folge hat. Deshalb wird seine Verwendung von den meisten Zuckerfabriken nur dann gestattet, wenn daneben mindestens das doppelte Quantum an Phosphaten ausgestreut wird.

Schließlich noch ein Wort über das dritte stickstoffreiche Salz, das salpetersaure Ammoniak, dessen vorher Erwähnung geschah. Es wird nicht fabricirt, weil es viel zu theuer werden würde. Der Himmel selbst aber bereitet es, denn der Blitz hat die Fähigkeit, das Stickstoffgas der Luft mit dem Sauerstoff zu Salpetersäure zu vereinigen; diese bindet sich an das stets in kleinen Mengen in der Luft vorkommende Ammoniak, und letzteres wird von dem Regen gelöst und auf die Erde geführt. Dadurch erklärt sich leicht die oft so wunderbar fruchtbare Wirkung eines Gewitterregens.

Was nun den Einkauf des künstlichen Düngers betrifft, so müssen wir Mißtrauen predigen. Kaum in irgend einer Branche ist so viel gefälscht worden als hierbei. Es ist damit zwar vielfach besser geworden, aber blindes Vertrauen ist noch keineswegs am Platze. Am sichersten und zweckmäßigsten kauft man so, daß der Preis pro Pfund löslicher Phosporsäure oder Stickstoff verabredet wird, dann geschieht die Lieferung; nach derselben wird eine Probe entnommen, zur Analyse geschickt, und nach dem Ausfall derselben der Preis berechnet. Diese Methode ist durch die Consum-Vereine eingeführt worden und reelle Fabriken gehen darauf ein. Wer in dieser Weise kauft, wird niemals benachtheiligt sein.

Schiffs-Nachrichten.

Stockholm, 16. Februar. Die Hangöpassage ist in Folge der Dauer des Nordostwindes und durch Stromversetzung unmöglich. Der englische Dampfer „Common Wealth" ist zweimal umgekehrt und mit Havarie in Kopenhagen eingebracht worden.

Christiania, 15. Februar. Das Eis bildet für die Schiffahrt kein Hinderniß mehr: die Kälte beträgt aber noch 10—12 Grad.

Zuschriften an die Redaction.

Das neue Spiritusgesetz, über das von den Schutzzöllnern und Antischutzzöllnern geklagt wird, hat den Brennerei-Besitzern keinen Segen gebracht. Abgesehen, daß diese in ihrem Eigenthum beschränkt sind, bringt uns der contingentirte Spiritus mäßig guten Preis, und dies ist zu wenig. Bei dem Exportspiritus wird das Material so schlecht bezahlt, daß die Besitzer entweder den Kartoffelbau einschränken oder eine andere Verwerthung für diese suchen müssen. Es ist daher schon von vielen die gleichzeitige Anlage einer **Fabrik, die feuchte Kartoffelstärke arbeitet**, in Anregung gebracht, zu der die guten Preise der feuchten Stärke in diesem Jahre verlocken. Leider ist aber in beiden Provinzen Preußen keine größere Fabrik, die feuchte Kartoffelstärke zu anderen Fabrikaten verarbeitet. Diese muß nach Schneidemühl, Filiale von Frankfurt a. O., gehen und die volle Fracht bis Frankfurt, etwa 20 bis 30 Pf. pro Ctr. Kartoffeln, je nach der Entfernung, tragen, weil angeblich die Fabrikate über Hamburg in das Ausland gehen. Danzig liegt an der See, aber man beschäftigt sich dort sehr wenig mit Industrie und Fabrikbetrieb. Es besteht zwar eine Weizen-Stärkefabrik, die gute Geschäfte macht, möglich, daß diese sich zu der Verarbeitung feuchter Kartoffelstärke erweitert, was im Interesse der vielen Stärkefabriken zu wünschen wäre. Sollte auch die Aufhebung des Identitätsnachweises bei Getreideversendung in das Ausland nicht durchgehen, wie es leider den Anschein hat, so würde reger Kaufmannssinn sich entschieden Fabrikanlagen zuwenden und hier auch nacheifern, was in anderen Provinzen vielfach im Betriebe und sehr einträglich ist, nämlich Verarbeitung feuchter Kartoffelstärke zu anderen Fabrikaten. **Ein Landwirth.**

Standesamt.

Vom 17. Februar.

Geburten: Arb. Karl Lietzau, S. — Seefahrer Friedrich Blaschke, 2 T. — Arb. Anton Labudda, S. — Schuhmachermeister Wilhelm Pisowszki, S. — Schuhmachergeselle Wilhelm Pieszczek, T. — Kutscher Heinr. Smukall, T. — Schlosserges. Albert Kotzky, T. — Werftarb. August Plaga, T. — Arb. Johann Schley, Schuhmacherges. Hermann Nath, S. — Schneidermeister Josef Braun, S. — Kgl. Schutzmann Gustav Stobbe, S. — Schlosserges. Gustav Renner, S. — Unehel.: 2 S.

Aufgebote: Musiker Adolf Lange in Stettin und Charlotte Maria Wauschkuhn in Königsberg i. Pr. — Kaufmann Adolf Friedrich Pelkmann in Berlin und Wittwe Aemée Wilhelmine Ottilie Wodetzki, geb. Duvier, daselbst.

Todesfälle: Arb. George Paul Berg, 21 J. — Wwe. Eleonore Dorothea Schlegel, geb. Schulz, 81 J. — Arb. Johann Wetzling, 78 J. — T. d. Arb. August Tronke, 1 J. — Arb. Theodor Albert Kiesel, 49 J. — S. d. Zimmerges. Julius Krause, 6 J. — S. d. Maurerges. Alexander Sieglitz, 8 M. — Nachtwächter Josef Usdrowski, 67 J. — Arb. Friedrich Pätzki, 60 J. — Unehel.: 1 T.

Am Sonntag, den 19. Februar 1888,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Prediger Pfeiffer. 10 Uhr Archidiaconus Bertling. 5 Uhr Diaconus Dr. Weinlig. Beichte Sonnabend 1 Uhr und Sonntag 9½ Uhr. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Diaconus Dr. Weinlig.

St. Johann. Vorm. 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachm. 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag Morgens 9 Uhr. Donnerstag, Abends 5 Uhr, Passionsandacht Pastor Hoppe.

St. Catharinen. Vorm. 9½ Uhr Pastor Ostermeyer. Abds. 5 Uhr Archidiaconus Blech. Beichte Morg. 9 Uhr. Freitag, Abends 5 Uhr, Passionsandacht, Pastor Ostermeyer.

Spendhaus-Kirche. (Geheizt.) Vormittags 9½ Uhr Prediger Blech.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt). Vorm. 9½ Uhr Prediger Schmidt. Nachm. 2 Uhr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vorm. 9½ Uhr Prediger Hevelke. Nachm. 2 Uhr Prediger Fuhst. Beichte Morgens 9 Uhr. Abends 5 Uhr Versammlung der Confirmirten des Prediger Hevelke in der großen Sacristei. Nachmittags 1 Uhr Kindergottesdienst und Abends 6 Uhr Vortrag über Elias 1. Kön. 19, 4—8 in der großen Sacristei Missionar Urbschat. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Passionsandacht in der großen Sacristei Prediger Hevelke.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vorm. 10½ Uhr Gottesdienst Divisionspfarrer Köhler. Nachm. 2½ Uhr Kindergottesdienst Divisionspfarrer Collin

St. Petri und Pauli (Reformirte Gemeinde). 10 Uhr Prediger Hoffmann. Abends 5 Uhr Passions-Gottesdienst.

St. Bartholomäi. Vormittags 9½ Uhr Consistorialrath Hevelke. Nachmittags 5 Uhr Passionsandacht derselbe. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Heilige Leichnam. Vormittags 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte 9 Uhr Morgens.

St. Salvator. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Woth. Beichte um 9 Uhr in der Sacristei. **Nachmittags 3 Uhr Kindergottesdienst**, 4½ Uhr Passions-Andacht.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Pastor Kolbe. Freitag, Nachm. 5 Uhr, Passionsandacht.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr. Donnerstag, Abends 6 Uhr, Passionsandacht.

Mennoniten-Gemeinde. Vorm. 9½ Uhr Prediger Mannhardt.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse Nr. 18. Abends 6 Uhr Prediger Pfeiffer. Montag, Abends 7 Uhr, Missionsstunde derselbe. Donnerstag, Abends 6 Uhr, Schriftauslegung Divisionspfarrer Köhler. Freitag, Abends 7 Uhr, Passionsandacht Prediger Pfeiffer.

Heil. Geistkirche. (Evangelisch-lutherische Gemeinde.) Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2½ Uhr Pastor Kötz. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Bußtag Pastor Kötz.

Evangel.-luth. Kirche Mauergang Nr. 4 (am breiten Thor). (Buß- und Bettag) 10 Uhr Hauptgottesdienst und hl. Abendmahl (Beichte 9 Uhr) Prediger Duncker. 6 Uhr Abendgottesdienst. Mittwoch, Abends 6 Uhr, Passionspredigt, derselbe.

Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Vicar Turulski. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht. Mittwoch Passionspr. 9 Uhr Vicar Rucinski.

St. Joseph-Kirche. 7 Uhr Frühmesse. Vormittags 9½ Uhr Hochamt und Vorlesung des Fastenhirtenbriefes in polnischer Sprache. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. Militärgottesdienst. Früh 8 Uhr heil. Messe mit deutscher Predigt Divisionspfarrer Dr.

v. Mieczkowski. — Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht. Freitag. Abends 7 Uhr, Vesperandacht mit Passionspredigt.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Im Gewerbehause: Vorm. 10 Uhr Prediger Röckner.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vorm. 9½ Uhr und Nachm. 4½ Uhr Prediger Penski.

In der Kapelle der apostolischen Gemeinde Schwarzes Meer 26 jeden Sonntag des Vormittags 10 Uhr der Hauptgottesdienst, des Nachmittags 4 Uhr die Predigt und um 6 Uhr Evangelisten-Predigt. Zutritt für jedermann.

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, den 21. Februar, Nachmittags 4 Uhr.

Tages-Ordnung.

A. Nicht öffentliche Sitzung.

Unterstützungen. — Gehaltserhöhungen.

B. Oeffentliche Sitzung.

Schulprüfungen. — Verpachtungen. — Pensionirung. — Regelung der Anstellungs- und Einkommensverhältnisse der Steuereinsammler. — Austausch von Landparzellen in Langfuhr. — Vertrag über Lieferung der Drucksachen. — Hergabe von Arbeitskräften und Utensilien für die Suppenküche. — Bewilligung eines Fuhrkosten-etc. Pauschquantums für den Criminal-Polizei-Inspector. — Kostenerlaß für den Theater-Director. — Erste Lesung von Etats pro 1888/89: a. des Leihamts, — b. der Armenanstalt zu Pelonken, — c. des Kinder- und Waisenhauses zu Pelonken, — d. der Feuerwehr, — e. der Wachtmannschaft, — f. der Straßenreinigung, — g. des Forst-Etats, — h. des Servis-Etats, — i. des Schuldentilgungs-Etats.

Danzig, 17. Februar 1888.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
gez. Damme.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 17. Februar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 214½, Franzosen 173¾, Lombarden 62¾, ungar. 4% Goldrente 77,80, Russen von 1880 fehlt. Tendenz: still.

Wien, 17. Februar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 268,90, Franzosen 215,50, Lombarden 79,00, Galizier 191,50, ungar. 4% Goldrente 96,57½. Tendenz: fest.

Paris, 17. Febr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 85,35, 3% Rente 81,87½, ungar. 4% Goldrente 83,85, Franzosen 431,25, Lombarden 175, Türken 14,07½, Aegypter 379. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 36,50, weißer Zucker per laufenden Monat 39,80, per März 40,10, per März-Juni 40,60. — Tendenz: fest.

London, 17. Februar. (Schlußcourse.) Engl. Consols 102⅛, preuß. 4% Consols 105½, 5% Russen von 1871 92, 5% Russen von 1873 91½, Türken 13⅞, ungar. 4% Goldrente 76⅜, Aegypter 75, Platzdiscont 1⅞ %. Tendenz: ruhig. Havannazucker Nr. 12 15¼, Rübenrohzucker 14¼. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 17. Februar. Wechsel auf London 3 M. 118.50. 2. Orient-Anleihe 97⅜, 3. Orient-Anleihe 97⅞.

Liverpool, 16. Februar. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 12 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Fest. Middl. amerikan. Lieferung: per Febr. 5 9/16 Käuferpreis, per Febr.-März 5 33/64 do., per März-April 5 35/64 Verkäuferpreis, per April-Mai 5 9/16 do., per Mai-Juni 5 37/64 do., per Juni-Juli 5 39/64 do., per Juli-August 5⅝ Käuferpreis, per August-Sept. 5 11/16 Verkäuferpreis, per Sept. 5 11/16 d. do.

Newyork, 16. Februar. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95, Wechsel auf London 4,84¼, Cable Transfers 4,86½, Wechsel auf Paris 5,22½, 4% fund. Anleihe v. 1877 125½, Erie-Bahn-Act. 26⅞, Newyork-Central-Actien 107⅛, Chic.-North-Western-Act. 108⅛, Lake-Shore-Act. 91⅝, Centr.-Pacific-Actien 30½, North-Pacific-Preferred-Actien 45⅛, Louisville- und Nashville-Actien 59⅛, Union-Pacific-Actien 56⅛, Chic. Milw.- u. St. Paul-Actien 76⅜, Reading- und Philadelphia-Actien 65⅛, Wabash-Preferred-Actien 26¼, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 58, Illinois-Centralbahn-Actien 116, St. Louis und St. Franc.-Pref.-Actien 70⅞, Erie second Bonds 98.

Berlin, den 17. Februar.

	Crs. v. 16.			Crs. v. 16.	
Weizen, gelb			2. Orient-Anl.	51,70	51,90
April-Mai	163,00	162,00	4% russ. Anl. 80	77,10	77,10
Juni-Juli	167,50	166,50	Lombarden	32,10	32,20
Roggen			Franzosen	86,90	87,10
April-Mai	120,50	120,00	Cred.-Actien	139,20	139,50
Juni-Juli	124,70	124,20	Disc.-Comm.	191,90	191,70
Petroleum pr.			Deutsche Bk.	163,50	164,50
200 ℔			Laurahütte	90,00	90,10
loco	25,50	25,50	Oestr. Noten	160,90	160,90
Rüböl			Russ. Noten	172,55	172,75
April-Mai	44,50	44,60	Warsch. kurz	172,00	172,20
Sept.-Okt.	45,70	45,70	London kurz	—	20,375
Spiritus			London lang	—	20,31
April-Mai	98,70	98,90	Russische 5%		
Mai-Juni	99,30	99,50	SW-B. g. A.	—	54,60
April-Mai	31,70	32,20	Danz. Privat-		
Mai-Juni	32,30	32,70	bank	136,90	136,75
4% Consols	107,10	107,00	D. Oelmühle	118,00	118,00
3½% westpr.			do. Priorit.	112,50	112,50
Pfandbr.	99,00	99,00	MlawkaSt-P	107,20	107,20
do. II	99,00	99,00	do. St-A	50,80	51,30
do. neue	99,00	99,00	Ostpr. Südb.		
5% Rum. G.-R.	92,25	92,40	Stamm-A.	75,50	76,25
Ung. 4% Gldr.	77,80	77,70	1884er Russ.	90,95	91,00

Danziger Stadtanleihe 103,50.
Fondsbörse: schwach.

Rohzucker.

Danzig, 17. Februar. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz fest, aber geschäftslos. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 22,30 M Gd. — Magdeburg, Mittags: Tendenz fest. Februar 14,25 M, März 14,35 M, April 14,50 M, Mai 14,65 M, Oktober-Dezember 12,80 M Käufer. (Schlußcourse.) Februar 14,70 M Verkäufer, März 14,60 M, April 14,75 M, Mai 14,95 M Käufer. Tendenz fest.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Lange a. Eberswalde, Forst-Candidat. Reinmüller a. Stuttgart, Linse a. Hamburg, Banda a. Neuß, Brandt a. England, Campion a. Berlin, Runge a. Falkenburg, Laverenz a. Holland, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Hähne a. Kulm, Rechtsanwalt. Frau Plehn a. Gruppe, Rittergutsbesitzer. Dr. Coffin a. Chilno, pr. Arzt. Naumann a. Landsberg, Ingenieur. Arnold a. Kahlbude, Landwirth. Klappert a. Kassel, Fabrikant. Bardene n. Tochter a. Kulm, Börsch a. Köln, Götter und Neuschke a. Leipzig, Gutzlaga a. Pr. Stargardt, Cortum a. Olschau, Baron a. Rinteln, Ebhardt aus Paris, Hurwitz a. Cösfeld, Spörgel a. Detmold, Schwandt a. Bruchsal, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Wiencker a. Pr. Stargard, Gymnasiallehrer. Colemblewski a. Schönwalde und Herrmann a. Bischofsburg, Pfarrer. Tröge a. Berlin, Buchel a. Remscheid, Riegner a. Berlin, Weizelewski a. Wittenberg, Leist a. Stettin, Firsbach a. Dormagen, Michel a. Breslau, Ehlich a. Leipzig, Dr. Grasmann aus Stettin, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Seitens der Direction der **Mutual-Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von Newyork in Berlin** geht uns die Mittheilung zu, daß die Gesellschaft im Jahre **1887 22 305** Policen im Betrage von **295 194 240,57 Mark** ausgestellt hat. Der Versicherungsbestand der Gesellschaft war am 1. Januar 1888 1 817 422 963,17 M, während die Activa an demselben Tage 504 929 120,49 M betrugen. Es ist dies ein Vermögensbestand, der von keiner einzigen Gesellschaft je annähernd erreicht worden ist.

Die Abtheilung für Deutschland hatte 287 Anträge auf Versicherungen von 4 289 425 M Kapital zu erledigen und wurden 220 Policen im Betrage von 3 107 000 M Kapital ausgestellt mit einer jährlichen Prämieneinnahme von 150 967,13 M.

Ferner wurden 5 Leibrenten-Anträge erledigt mit einer jährlichen Rente von 7798,60 M, wofür 93 744 M Kapital eingezahlt wurden. Der größte Theil dieses Geschäftes wurde im Königreich Preußen effectuirt, und ist dies Resultat für das erste Geschäftsjahr ein bemerkenswerthes. Ein detaillirter Geschäftsbericht wird demnächst publicirt werden.

Heute Nacht 12 Uhr wurde uns ein strammer Junge schwer aber glücklich geboren.
Danzig, den 16. Februar 1888.
7638) Ed. Wentzlaff und Frau geb. Single.

Bekanntmachung.

In unser Register betreffend die Ausschließung der Gütergemeinschaft unter Kaufleuten ist heute unter Nr. 462 Folgendes eingetragen:

Kaufmann Ernst Hermann Albert Wolff zu Danzig hat für seine Ehe mit Petronella, geb. Maaker, durch Vertrag vom 17. November 1887 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen, daß das von der Ehefrau in die Ehe eingebrachte, sowie das während der Ehe durch Erbschaften, Glücksfälle, Schenkungen oder sonst zu erwerbende Vermögen die Natur des Vorbehaltenen haben soll.

Danzig, den 1. Februar 1888.
Königl. Amtsgericht X.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Juweliers Otto Georg Griese von hier, 1. Damm Nr. 10 ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 8. März 1888,

Vormittags 11½ Uhr, vor dem Königl. Amtsgericht XI. hierselbst, Zimmer Nr. 42, anberaumt.

Danzig, den 11. Februar 1888.
Grzegorzewski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgericht XI. (7587

Auction zu Fürstenau,

Kreis Elbing,

beim Gutsbesitzer Hrn. E. Grunau. Donnerstag, den 23. Februar cr., Mittags 12 Uhr

mit a. Zuchtvieh:
- 3 sprungfähige Bullen,
- 2 zweijährige Holländ. Färsen,
- 9 einjährige „
- mehrere junge Kälber, „
- 11 tragende Holländer Schafe.

b. Nutzvieh:
- 3 junge Ochsen.

c. Pferde:
- 2 vierjährige Wallache,
- 3 dreijährige, 6 zweijährige, 4 einjährige } Jährlinge,
- 4 Arbeitspferde.

Den mir bekannten Käufern werde ich den Zahlungstermin am Auktionstage anzeigen.

Alle Uebrigen haben zur Stelle zu zahlen.

Bei vorheriger Anmeldung stehen, zu dem Vorm. 10 Uhr 46 Minuten ankommenden Zuge auf Bahnhof Tiegenhof Fuhrwerke zum Abholen bereit. (6832

Jakob Klingenberg,
Tiegenort,
Auktionator u. vereid. Gerichts-Taxator.

Luxus-Pferde-Auction zu Tiegenhof.

Im Auftrage des Gutspächters Herrn Rud. Tuchel zu Neukrügerskampe bei Stutthof werde ich am

Freitag, d. 24. Febr. cr.,

Nachmittags 1 Uhr, auf dem Hofe des Hotelbesitzers Herrn Barwich einen Ueberstand

von ca. 25 Pferden,

meistens 3 und 4jährige, zu guten Reit- u. Wagenpferden geeignete, zum größt. Theil littauer Schlages, meistbietend verkaufen.

Den mir bekannten sichern Käufern werde ich den Zahlungstermin am Auctionstage anzeigen. Alle Uebrigen haben zur Stelle zu zahlen. (6533

Jakob Klingenberg,
Tiegenort,
Auctionator und vereid. Gerichts-Taxator

22. Kölner
Dombau-Lotterie

Ziehung 23., 24., 25. Februar cr.
Hauptgeldgewinne:
Mk. 75000, 30000, 15000 etc.,
kleinster Gewinn 60 M
Originalloose à 3 Mk.
Porto und Liste 30 Pf.
J. Lewin, Berlin C.
Nr. 16, Spandauerbrücke Nr. 16.

Hauptgewinne
im Werthe von
50 000 Mark
25 000 Mark
10 000 Mark
ferner je 1 Gewinn à M 5000 u. M 4000, sow. mehr. à M 3000, 2000 u. 1000 u. s. w.
bietet die
Letzte Lotterie der Stadt
Baden-Baden.
Ziehung unwiderruflich am 27. Februar
und folgende Tage.
Loose hierzu à M 2,10, 10 Stück M 20, versendet das General-Debit **Moritz Heimerdinger** in **Wiesbaden** und **Baden-Baden**. Für Porto und Gewinnliste sind 35 Pf. beizufügen. Auch sind die Loose zu haben in Danzig bei Theod. Bertling, Carl Klar. (6934

Handarbeits-Unterricht.

Zum 1. März beginnt ein neuer Handarbeitszirkel. Honorar 3 M monatlich. Anmeldungen unter Nr. 7642 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Schwindsucht, Husten, Auswurf etc. heilt brieflich Dr. Ekarius, Specialarzt f. Brustleiden, in München. Anfragen 1 M in Briefm. beizulegen.

Reife Pommeranzen, Messina-Apfelsinen, Messina-Citronen
offerirt (7647
Carl Schnarcke,
Brodbänkengasse 47.

Selbgeherbstete reine Rheinweine.
Rothwein à Liter 90 und 120 Pf.,
Weißwein à Liter 60 u. 80 Pf. vers. von 25 Ltr. an geg. Nachn.
Fritz Ritter, Wbgbes., Kreuznach.



Central-Geschäft Danzig
Langgasse 24 und Hundegasse 116.

Frische Sendung französischer Mandarinen, große süße Frucht, Messina-Apfelsinen per Dtzd. von 50 Pf. an, Italienischer Blumenkohl, Birnen, Weintrauben und verschiedene Sorten Tafel-Aepfel, z. B.: Weinlinge, besonders schöne graue Reinetten, Gold-Reinetten u. a. Gleichzeitig mache ich allen werthen Herrschaften darauf aufmerksam, daß ich mein großes Lager von verschiedenen Conserven u. eingemachten Früchten billig ausverkaufen werde.

J. Schulz,
Obst- und Südfrucht-Handlung,
Melzergasse 6, (7595
früher Matzkauschegasse.

Diaphanien

(Imit. Glas-Malerei).
Elegante, zeitgemässe Fenster- und Thüren-Decoration für Kapellen, Vestibule, Erker etc.
Allein-Verkauf zu Fabrikpreisen.
S. Bernstein,
Hundegasse 125.

Nützlicher Fortschritt in der Behandlung des Leders u. Schuhwerks durch Voigts Feinstes Vaselin u. Malta-Lederfett.
Deutsches Fabrikat
unter dieser Marke überall rühmlichst bekannt.
Grosse Ersparniss für jeden Haushalt, in allen besseren Drog., Mater., Spec. u. Schuhw.-Gesch. in Dosen zu ⅕, ½, ¼ Pfd., sowie lose per Pfd. 50 Pfg. 5 Ko. Postkübel od. 6 Dosen à 1 Pfd. fco. M. 5. Prospecte gratis! Wegen Verfälschung genau auf Etik. u. Firma zu achten.
Th. Voigt Dampf-Vaselin-Fabrik, Würzburg.
Haupt-Depôts und Verkaufsstellen werden in den Localblättern annoncirt.

Nachruf.

Am Abend des 14. d. Mts. starb plötzlich der Rechtsanwalt und Notar

Herr Hermann Emil Müller

im 59. Lebensjahre. Fast 20 Jahre hindurch hat er am hiesigen Orte in seinem Berufe gewirkt und sich im amtlichen Verkehr Vertrauen und Achtung zu erwerben verstanden. Im geselligen Umgange hat ihm sein frisches, offenes Wesen, das selbst bis in die letzte Zeit seines Lebens unverändert geblieben ist, stets die dauernde Freundschaft seiner Bekannten und vor Allem die herzliche Zuneigung der Jugend erworben.

Wir empfinden seinen Heimgang schmerzlich und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. (7619

Die Richter und Rechtsanwälte des Königl. Amtsgerichts zu Schwetz.

Deutsche Landwirthschaftliche Ausstellung zu Breslau, 7. bis 11. Juni 1888.

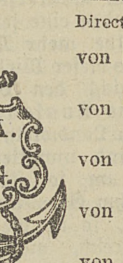
Zahlreiche Geld- und Ehrenpreise sind ausgesetzt für Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Nutzgeflügel, Bienen, Samen, Weiden, Handelsdünger, sowie Kalk u. Mergel, Be- und Entwässerungs-Geräte, sowie für Prüfungen von Düngerstreuern und Jauchevertheilern.

Anmeldungen bis 1. März 1888.

Alle Ausstellungspapiere vertheilt unsere Geschäftsstelle Berlin SW., 8, Zimmerstraße 8.

Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft.
Das Direktorium. (4881

HAMBURG-AMERIKANISCHE PACKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT.



Directe deutsche Postdampfschiffahrt
von **Hamburg** nach **Newyork** jeden Mittwoch und Sonntag,
von **Hâvre** nach **Newyork** jeden Dienstag,
von **Stettin** nach **Newyork** alle 14 Tage,
von **Hamburg** nach **Westindien** monatlich 4 mal,
von **Hamburg** nach **Mexico** monatlich 1 mal.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichneter Verpflegung vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajüts- wie Zwischendecks-Passagier.
Nähere Auskunft ertheilt der Hauptagent Bruno Voigt, Danzig, Frauengasse No. 15. (555



ist das weitaus billigste und artikelreichste große Konversationslexikon und bietet trotzdem noch 12 Sprachlexika nach Prof. Joseph Kürschner's System gratis. 260 Lieferungen à 35 Pf. oder komplet rund nur 80 Mark. Erste Mitarbeiter, glänzende Ausstattung! Karten u. Tafeln! Verlag v. W. Spemann in Stuttgart. — Probehefte d. jede Buchh. u. direkt vom Verlag.

Unentgeltlich versendet Anweisung zur Rettung von Trunksucht, mit auch ohne Vorwissen vollständig zu beseitigen, M. Falkenberg, Berlin, Schönhauser Allee 36. Viele hundert, auch gerichtlich geprüfte Dankschreiben. (7451

Offizier-Sättel

wie alle Ausrüstungs-Gegenstände nach Vorschrift, empfehle in solider Waare zu billigen Preisen.
Preisliste und Mustersendung gerne zu Diensten.

Th. Burgmann, Fabrik für Sattlerwaaren,
Danzig, Gerbergasse 8, Ecke der Hundegasse. (761

SCHERING'S MALZEXTRACT

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur Kräftigung für Kranke und Reconvalescenten und bewährt sich vorzüglich als Linderung bei Reizzuständen der Athmungsorgane, bei Katarrh, Keuchhusten 2c. — Fl. 75 Pf., 6 Fl. 4 M., 12 Fl. 7,50 M.

Malz-Extract mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei Blutarmuth (Bleichsucht) 2c. verordnet werden.

Malz-Extract mit Kalk. Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen Rachitis (sogenannte englische Krankheit) gegeben und unterstützt wesentlich die Knochenbildung bei Kindern.

Preis für beide Präparate: Fl. 1 M., 6 Fl. 5,25 M. und 12 Fl. 10 M.

Schering's Grüne Apotheke
Berlin N., Chaussee-Straße 19 * Fernsprech-Anschluß
Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und größeren Droguenhandlungen.
Briefliche Bestellungen werden umgehend ausgeführt.

Vorzügliche Schlittbahn nach Bröfen.

Wer sich e. solch. Weyl'schen heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 5 Küb. Wass. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm bad. Ein Jed. b. dies liest verl. h. Post. d. ausf. ill Preisc. grat. L. Weyl, Berlin W., Leipzigerstr.



Geschäfts-Uebersicht der Mewer Credit-Gesellschaft pro 1887.

Einnahme.	Mk. Pf.	Ausgabe.	Mk. Pf.
Actien-Capital-Conto	120000,—	Gewinn- und Verlust-Conto	401,40
Reserve-Fonds-Conto	12000,—	Lombard-Conto	12900,—
Lombard-Conto	6000,—	Mobilien-Conto	75,—
Dividenden-Conto	10800,—	Dividenden-Conto	10638,—
Zinsen-Conto	44250,32	Zinsen-Conto	17121,44
Wechsel-Conto	1657152,42	Geschäfts-Unkosten-Conto	1197,29
Depositen-Conto	504209,51	Wechsel-Conto	2047540,02
Effecten-Conto	108305,02	Depositen-Conto	200955,53
Cassa-Conto	2058300,12	Effecten-Conto	164267,02
		Cassa-Conto	2065921,69
	4521017,39		4521017,39

Gesammt-Umsatz 9034413 Mark 21 Pfg.

Bilanz.

Activa.		Passiva.	
Lombard-Conto	6900,—	Actien-Capital-Conto	120000,—
Mobilien-Conto	75,—	Reserve-Fonds-Conto	12000,—
Wechsel-Conto	390387,60	Dividenden-Conto pro 1886	162,—
Effecten-Conto	55962,—	Dividenden-Conto 9½ %	11400,—
Cassa-Conto	7621,57	Tantième-Conto	7333,33
		Dispositions-Fonds-Conto	733,33
		Zinsen-Reserve	6063,53
		Depositen-Conto	303253,98
	460946,17		460946,17

Mewe, den 31. December 1887.

Mewer Credit-Gesellschaft.
Luedecke. (7592

Mondamin alleinige Fabr. **Brown & Polson** k. engl. Hofl.

Entöltes Maisprodukt. Für **Kinder** und **Kranke** mit Milch gekocht speciell geeignet — **erhöht die Verdaulichkeit der Milch.** — In Colonial- u. Drog.-Handlg. ¹/₁ u. ½ Pfd. engl. à 90 u. 30 Pf. Engros für Westpreußen bei **A. Fast**, Danzig. (4655

Feinste Pariser
Gummi-Artikel
empfehlen billigst
Kantorowicz und Hendelsohn, Berlin S. 14. Katalog gratis.

220 St. Southdown-Kreuzungs-Hammel
verkauft (7466
Dom. Chmelenz
bei Gr. Boschpol i. Pomm.

Eine sehr gangbare, in vollem Betriebe befindliche

Schneidemühle

mit allem Zubehör nebst herrschaftlichem Wohnhause ist wegen Todesfalls, bei einer Anzahlung von 30 000 M billig zu verkaufen. Event. ist auch die Schneidemühle nebst Zubehör allein, bei einer Anzahlung von 15 000 M verkäuflich.

Zur Uebernahme des Geschäfts ist außer der baaren Anzahlung ein Betriebscapital von 30 000 M erforderlich.

Näheres durch
H. Meyer, Elbing,
Alter Markt 50. (7580

Mein Grundstück

Marienwerder- und Amtsstr.-Ecke in Graudenz, worin seit vielen Jahren mehrere Geschäfte betrieben werden, und welches außerdem eine herrschaftliche Wohnung enthält, beabsichtige ich wegen vorgerückten Alters unter günstigen Bedingungen zu verkaufen und bitte um directe Unterhandlung. (7404

G. Florkowski,
Schwerin i. M.

Mein seit 1867 mit bestem Erfolg betriebenes

Eisen-Geschäft

will ich unter günstigen Bedingungen verkaufen. Geschäftsgrundstück kann mitgekauft oder auch gepachtet werden. (7640

J. Loewenberg jr.,
Strasburg Westpr.

Ein Grundstück in Josephowo bei Zoppot, 12 Morgen Land und ein fast neues massives Häuschen nebst Zubehör ist für 3600 M zu verkaufen, oder auch vom 1. April zu verpachten.
Nähere Auskunft ertheilt J. Topolinska in Zoppot u. H. Schönwald in Josephowo. (7652

Das Grundstück

Lastadie Nr. 10 mit Hof und schönem großen Garten ist wegen Fortzug von Danzig zu verkaufen. Näheres daselbst 2 Treppen.

Ein Reitpferd

mit nicht zu hohem Preise, für schweres Gewicht, nicht scheu, wird zu kaufen gesucht.
Adressen unter Nr. 7582 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Für Offiziere u. Landwirthe. Ein brauner Wallach ohne Untugend, militärfromm, vorzügl. geritten, ist billig zu verkaufen Steindamm 25a, II. Zu besehen 12—2 Uhr M.

Fette Puten,
Kapaunen, junge Hühner, Enten sind billig abzugeben Altstädtischen Graben Nr. 72. (7650

In unterzeichneter Buchhandlung ist eine

Lehrlingsstelle

durch einen jungen Mann mit nöthiger Schulbildung (Freiwilligen-Zeugniß) zu besetzen.
L. Saunier's Buchh.
in Danzig. (7374

Ein solider tücht. junger Mann, Materialist, mit nur guten Zeugnissen, findet pr. 1. März Stellung. Polnische Sprache erw. Adr. u. 7558 i. d. Exp. d. Z. erb.

Für die Teppich-, Gardinen-, Möbelstoffbranche suche ich einen tüchtigen Verkäufer für 1. März, spätestens 1. April 1888. Gehalt nach Uebereinkommen 1200 bis 2400 M, ebenso einen Lehrling mit guter Schulbildung bei Stationsvergütung. Um schriftl. Meldungen bittet
Königsberg i. P. 15. Febr. 1888.
Wilhelm Wendler.

Erzieherin, evangelisch, mit soliden Anspr. wird gesucht. Antritt sofort. Beansprucht wird: Musik, französisch und Consens der Regierung zu Marienwerder. Adressen unter Nr. 88 postlagernd Alt-Dollstädt.

Für mein Colonialwaaren- und Schankgeschäft, in einer Kreisstadt Westpreußens, suche zum 1. März a. c. einen Commis, welcher kürzlich seine Lehrzeit beendet hat. Abschrift der Zeugnisse sind beizufügen und Gehaltsansprüche anzugeben. Offerten unter 7579 an die Exped. dies. Zeitung erbeten.

Zum 1. April suche ich 1 unverh. etwas ältl. erfahr. Inspector, poln. spr., evang. u. militairfrei, d. auch Guts- u. Gemeindevorst.-Geschäfte besorgen kann. Offert. unt. Nr. 120 postl. Lusin Wpr.

Ein erfahrener Kaufmann gesetzten Alters, verheirathet, 25 Jahre in Danzig thätig, noch in Stellung, dem beste Referenzen zur Seite stehen, sucht Stellung als Buchhalter und Correspondent in einem größeren Geschäfte, Brauerei etc. Offerten werden erbeten unter 7628 in der Exped. dieser Zeitung.

Ein erfahrener
Bureauvorsteher
sucht vom 1. April cr. anderweite Stellung bei einem Rechtsanwalt. Offerten unter 7649 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Ein cautionsfähiger Zieglermeister, 30 Jahre alt, von Jugend auf beim Fach, mit den Einrichtungen der Neuzeit vertraut, im Besitze nur guter Zeugnisse, wünscht sich zu verändern. Gefl. Offerten erbittet unter 7168 a. d. Exped. dies. Ztg.

Ein junger Mann sucht Stellung bei einem Rechtsanwalt oder Notar als Bureau-Schreiber. Offerten unter Nr. 7571 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Knaben mosaischen Glaubens finden unter sorgfältiger Aufsicht eine gute Pension. Adressen unt. 7634 in der Exp. d. Ztg. erb.

Ein zweiter Inspector sucht von sofort Stellung. Näheres Wallplatz Nr. 3. (7493

Ein jung. Mann, Materialist, der dopp. Buchführung, sow. sämmtl. Comtoirarbeiten mächtig, sucht, gestützt auf Prima-Referenzen zum 1. April cr. Stellung. Gefl. Off. unter Nr. 7646 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Wohnungsgesuch.

Eine Wohnung, wenn möglich mit eigener Thüre, bestehend aus Stube und Cabinet oder auch zwei Stuben, Küche und Boden, wird in der Nähe der Hundegasse zum 1. April zu miethen gesucht. Off. mit Angabe des Preises werden unter Nr. 6163 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

In der Nähe des Ostbahnhofes wird eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, zu miethen gesucht. Adressen mit Preisangabe unt. 7635 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Langenmarkt Nr. 9

ist die zweite Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Badestube pp. u. die dritte Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Küche pp., einzeln oder zusammen, per April zu vermiethen. Besichtigung 11—1 Uhr Vormittags.
Näheres bei **Eduard Kaß**, Langgasse 41. (4906

Das Laden-Lokal Langenmarkt Nr. 1
ist sofort zu vermiethen.
Georg Lorwein,
4816) Hundegasse 91.

In anst. jüd. Familie ist gute Pension zu haben. Adressen sub 7401 an die Exp. d. Zeitung.

Ein am Wasser gelegener trockener
Speicherunterraum
mit kleinem heizbaren Comtoir ist vom 1. April cr. ab zu vermiethen. Näheres Brodbänkengasse 28 im Comtoir. (6119

Zum 1. October wird in der Nähe des Holzmarktes, Breitgasse, Altstädt. Graben
eine Wohnung
zu miethen gesucht, bestehend aus 5 Zimmern, Badestube, Küche, Speise-Kammer, Mädchenstube, Boden und Kellerraum.
Gef. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 7643 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Lastadie 29 ist ein gut möbl. Zimmer, hoch-part. zu verm., auf Wunsch Burschengelaß.

Breitgasse 59 ist die herrschaftl. Saaletage mit 2—3 Zimmern, Küche u. sep. Waschküche zu verm.

Jeden Mittwoch und Sonnabend von 6 Uhr Abends ab:
Königsb. Rinderfleck,
sowie Mittagstisch von 40 bis 60 Pf. in und außer dem Hause empfiehlt (7636
Das Restaurant Winterplatz- u. Ankerschmiedegassen-Ecke.

Hierbei für die auswärtigen Abonnenten ein Preisverzeichniß der Samen- und Pflanzenhandlung Fr. Raabe—Langfuhr.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.